

Mitteldeutsche Wirtschaft

Das Mitgliedermagazin der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau 05/2025



Schwerpunkt:

Infrastruktur ausbauen!

Wettbewerbsfähigkeit
stärken (S. 12)

Wirtschaft zwischen Hoffnung und Ernüchterung

IHK-Vollversammlung setzt
drängende Themen auf die
Agenda (S. 26)

Ausbildung bleibt herausfordernd

Ergebnisse der
IHK-Ausbildungsumfrage 2025
(S. 8)

Setzt sich für mehr Handlungsspielraum und
weniger Bürokratie in der Verkehrsbranche ein:

Wolf-Peter Peter, Geschäftsführer der
Finsterwalder Transport und Logistik GmbH in
Halle (Saale) und IHK-Vizepräsident (S. 19).



WETTBEWERBSFÄHIGKEIT
stärken!

www.ihk.de/halle

RAUS AUS SCHUBLADEN. REIN INS FACH.

JETZT #KÖNNENLERNEN



GEMEINSAM MIT
IHREM BETRIEB UND
FRIEDERIKE,
AUSBZUBILDENDE IM
KAMMERBEZIRK DER IHK
HALLE-DESSAU

Bringen wir gemeinsam die Botschaft **Ausbildung macht mehr aus uns** in die Köpfe der jungen Generation, ihrer Eltern und Lehrer:innen!

Nutzen Sie die Botschaften und Motive der bundesweiten Ausbildungskampagne für Ihr Ausbildungsmarketing – digital und vor Ort.

Ein kostenloses Basispaket mit vielen Werbemitteln und Vorlagen kann einfach heruntergeladen werden. Alle aktiven IHK-Ausbildungsbetriebe sind zur Nutzung berechtigt.

Und so geht's:

Link aufrufen, Basispaket herunterladen und loslegen.
download.ausbildung-macht-mehr-aus-uns.de



**Ausbildung
macht mehr
aus uns**

Infrastruktur am Limit

Ob Schienen, Brücken oder Straßen – überall zeigt sich: Deutschlands Infrastruktur ist in die Jahre gekommen. Während in anderen Industrieländern investiert, modernisiert und ausgebaut wird, drohen wir den Anschluss zu verlieren. Das ist mehr als ein Schönheitsfehler: Wenn Verkehrswege marode sind und Netze nicht mitwachsen, gefährdet das unmittelbar die Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts.

Die Folgen sind bereits spürbar: Lieferketten geraten ins Stocken, Unternehmen kalkulieren mit höheren Kosten, internationale Investoren werden zurückhaltender. Wer hierzulande produziert, braucht Verlässlichkeit – und die hängt ganz wesentlich auch von einer leistungsfähigen Infrastruktur ab.

Denn ohne moderne Infrastruktur wird nicht nur die viel beschworene „Transformation“ der Wirtschaft ins Leere laufen, sondern effizientes Wirtschaften wird allgemein und grundsätzlich erschwert: Energieintensive Industrien benötigen Netze, die Versorgungssicherheit garantieren. Unternehmen brauchen leistungsfähige Verkehrswege, um ihre Produkte zuverlässig in die Welt zu bringen. Und die Digitalisierung kann ohne schnelle und flächendeckende Datenleitungen nicht ihr Potenzial entfalten.

Zugleich türmt sich ein gigantischer Investitionsbedarf für die zahlreichen Transformationsvorhaben auf, vor denen unsere Wirtschaft steht: neue Stromnetze, Wasserstoffleitungen, Wärmenetze, CCS-Infrastrukturen – ganz zu schweigen von den Wasserversorgungs- und Abwassersystemen, die angepasst werden müssen.

All das sind Milliardenaufgaben, die nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden dürfen. Denn wer an diesen Grundlagen spart, riskiert, dass unsere Wertschöpfung dauerhaft schrumpft – und damit die gesamte Gesellschaft Wohlstandsverluste erleidet.

Infrastrukturpolitik darf nicht länger eine Verwaltung des Mangels, sondern muss strategische Standortpolitik sein. Deshalb fordern wir eine entschlossene Investitions- und Umsetzungsoffensive – mit weniger Bürokratie, mehr Geschwindigkeit, mehr Mut zur Entscheidung und einem klaren Fokus auf Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

Es ist höchste Zeit, dass Deutschland die Infrastruktur wieder als das behandelt, was sie ist: das Rückgrat unserer Wirtschaft. Wer dieses Rückgrat vernachlässigt, darf sich über schwindende Wettbewerbsfähigkeit nicht wundern.



Sascha Gläber
Präsident



Prof. Dr. Thomas Brockmeier
Hauptgeschäftsführer



Sascha Gläber
Präsident der Industrie- und
Handelskammer Halle-Dessau



Prof. Dr. Thomas Brockmeier
Hauptgeschäftsführer der Industrie-
und Handelskammer Halle-Dessau



Die „Mitteldeutsche Wirtschaft“ ist das Magazin der IHK Halle-Dessau. Wir informieren hier über Themen, die aus Sicht der IHK für die Wirtschaft unserer Region relevant oder für Sie als Unternehmerin und Unternehmer nützlich sein könnten. Als Mitglied erhalten Sie das Heft regelmäßig.

Wie gefällt Ihnen die „Mitteldeutsche Wirtschaft“?

Auf Ihre Rückmeldung unter miwi@halle.ihk.de sind wir gespannt.

Dort können Sie uns übrigens auch mitteilen, wenn Sie das Magazin zukünftig nicht in der gedruckten Version, sondern nur online unter www.mitteldeutsche-wirtschaft.de lesen möchten.



MEHR INFOS ONLINE

11

Arbeit als Schlüssel für Integration

Samer Alghanim ist angekommen



12

Weichen stellen für grüne Wärme

Kluge Lösungen vor Ort sind gefragt, Beispiel Weißenfels

INHALT Oktober 2025

- 1 EDITORIAL
- 4 BLICK INS LAND
- 28 VERANSTALTUNGEN
- 35 BÖRSEN
- 36 ZU GUTER LETZT / IMPRESSUM

IHK-Service schnell gefunden:



IHK-Kontakt



IHK-Download



Mehr Infos online



Querverweis im Inhalt

WIRTSCHAFT & REGION

6 Was – Wann – Wo

Zahl des Monats und andere Nachrichten aus der Region

8 Fachkräfte

Ausbildung bleibt herausfordernd – aktuelle Ausbildungsumfrage der IHK

Feststellung beruflicher Kompetenzen (ValiKom) – vom Modellprojekt zum Gesetz

Arbeit als Schlüssel für Integration: IHK-Mitarbeiter Samer Alghanim ist angekommen

SCHWERPUNKT: INFRASTRUKTUR AUSBAUEN!

12

Weichen stellen für grüne Wärme – kluge Lösungen vor Ort sind gefragt

Gutes in die Breite tragen – Debatte zur Finanzierung der Wärmeversorgung

Ja, aber ... – Wolf-Peter Peter von Finsterwalder schaut auf die Standortentwicklung Weißenfels im Wandel

Go green im Pharmapark – Standortbetreiber und -dienstleister als Rückgrat des künftigen Unternehmenserfolgs

Dauerbaustelle Infrastruktur – erheblicher Sanierungsstau trifft neue „Baustellen“

Endlich Lösungen in Sicht – für das Abscheiden und Speichern von Kohlendioxid



25

Leichte Aufhellung – Risiken bleiben
IHK-Ausschuss für Finanzdienstleistungen nimmt Konjunktur in den Blick



26

Tourismus stärken
IHK-Vollversammlung beschließt tourismuspolitisches Positionspapier



34

Neues Elektroggesetz
Einheitliche Kennzeichnung und weniger Brandrisiken



28

Exportkontrolle und Genehmigungscodierungen
Diese und weitere Veranstaltungen im Überblick

WIRTSCHAFT & ENGAGEMENT

25 Ausschüsse und Arbeitskreise

Leichte Aufhellung – Risiken bleiben: IHK-Ausschuss für Finanzdienstleistungen trifft sich in Sangerhausen und diskutiert unter anderem über die aktuelle Konjunkturmfrage

26 Vollversammlung

Wirtschaft zwischen Hoffnung und Ernüchterung: IHK-Vollversammlung setzt drängende Themen auf die Agenda



MEHR INFOS ONLINE

Die Mitteldeutsche Wirtschaft im Web:
www.mitteldeutsche-wirtschaft.de

WIRTSCHAFT & PRAXISWISSEN

28 IHK-Veranstaltungen

Resilienz und Krisenprävention

Psychische Gesundheit im Ausbildungsalltag

Exportkontrolle und Genehmigungscodierungen

Prävention gegen Ladendiebstahl

Branchentreff (Bilanz)buchhalter und Controller 2025

30 Finanzierung und Förderung

IB-Digitalisierungsdarlehen

Mit Hilfe zum Führerschein

32 International

Messeförderung für Start-ups

(Neue) Auslandsmärkte erschließen

Export: Chancen vor der Haustür

34 Recht

Bloßer roter Aufkleber genügt nicht

Neues Elektroggesetz verlangt einheitliche Kennzeichnung

35 Börsen

Gesucht – gefunden: die IHK-Börsen

Ohne A14 und A143 kein Vorankommen für die Region!

Wenn Infrastrukturprojekte ins Stocken geraten, geht es nicht nur um Baupläne und Zahlen, sondern auch um Menschen, Unternehmen und ganze Regionen – Beispiel A14 in der Altmark und A143 bei Halle (Saale). Ein möglicher Baustopp wäre ein herber Rückschlag – für die Wirtschaft, die Mobilität sowie das Vertrauen der Menschen und Unternehmen in politische Zusagen. Dies betonten die gewerblichen Kammern Sachsen-Anhalts tief beunruhigt in einer gemeinsamen Erklärung Ende August 2025.

Unternehmen hätten investiert, weil sie darauf vertraut haben, dass die versprochene Infrastruktur auch wirklich kommt. Menschen vor Ort hofften auf Entlastung – weniger Staus, weniger Verkehr durch die Ortschaften – und auf bessere Anbindungen, etwa schnellere Wege zu Arbeit und Ausbildung. Die klare Forderung an die Bundesregierung lautet daher: Wort halten. Planungssicherheit schaffen. Den Ausbau von A14 und A143 ohne Abstriche und Verzögerungen fortsetzen (im Bild: Blick auf die Baustelle der Saalebrücke, Stand August 2025).





WAS – WANN – WO

IHK-Jahresticker: Impulse für die wirtschaftspolitische Debatte

Die IHK Halle-Dessau brachte sich im Sommer 2025 einmal mehr öffentlich mit Perspektiven und Forderungen in die Debatte um den **Wirtschaftsstandort** ein.

Mittelstandsausschuss der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK)

vor Ort: Am 26. und 27. Juni 2025 tagte der DIHK-Mittelstandsausschuss in Halle (Saale). Erstmals wieder nach dreißig Jahren haben sich die Ausschussmitglieder – Unternehmerinnen und Unternehmer aus ganz Deutschland – in Ostdeutschland getroffen. IHK-Präsident Sascha Gläber stellte Stärken und Bedarfe der Wirtschaft der Region vor. Prof. Reint E. Gropp, Präsident des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), erklärte, wie Deutschland angesichts von Fachkräftemangel und Wachstumsschwäche zu mehr Produktivität gezwungen sei. Auch

Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Sven Schulze nahm sich Zeit für einen offenen Austausch. Die Mitglieder des Ausschusses werteten das als starkes Zeichen für die Bedeutung des Mittelstands in der Landespolitik. Der Vor-Ort-Termin kam auf Betreiben von Jörg Schlichting, selbst Mitglied des DIHK-Mittelstandsausschusses und Vizepräsident der IHK Halle-Dessau, zustande.

Energiewendebarmeter 2025: Viele Unternehmer aus dem IHK-Bezirk Halle-Dessau beteiligten sich am diesjährigen IHK-Energiewendebarmeter. Die am 29. Juli 2025 veröffentlichten Ergebnisse legen erneut

den Finger in die Wunde. Zu viel Bürokratie, fehlende Planbarkeit in der Energiepolitik, zu hohe Energiekosten bleiben ein Produktions- und Investitionshemmnis. Das setzt die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere der Industrie aufs Spiel. Die Unternehmen richten an die Adresse der Politik acht Handlungsvorschläge für schnelle Verbesserungswege. Diese müssen jetzt schnell umgesetzt werden!



MEHR INFOS ONLINE

Hier geht es zum kompletten IHK-Energiewendebarmeter:

www.dihk.de

Zahl des Monats **141**

Landes-Brücken dringend sanierungsbedürftig

Brücken sind die Lebensadern der regionalen Infrastruktur. In Sachsen-Anhalt gibt es viele. Für 1.421 Brücken an Bundes- und Landesstraßen zeichnet das Land verantwortlich. Wie viele kommunale Brücken Sachsen-Anhalt hat, ist statistisch nicht erfasst. Eine Schätzung des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) sieht hier eine vierstellige Zahl. Laut einer Umfrage des Mitteldeutschen Rundfunks im März 2025 weisen nach Angaben sachsen-anhaltischer Kommunen rund ein Viertel

ihrer Brücken erhebliche Schäden auf. Dagegen fällt der Befund für die Landesbrücken im bundesweiten Vergleich gut aus. Das ist auch auf umfangreiche Sanierungen nach den Hochwassern 2002 und 2013 zurückzuführen. Rund 90 Prozent der 1.421 Brücken an Bundes- und Landesstraßen sind in einem guten Zustand. Bei 141 Brücken an Bundes- und Landesstraßen wurde die Qualität als ungenügend bewertet. Unter besonderer Beobachtung stehen 22 Spannbetonbrücken, die zu DDR-Zei-

ten mit einem rostanfälligen Spannstahl errichtet wurden. Ab 2025 stellt die Landesregierung nach eigenen Angaben mehr als 100 Millionen Euro für Brückensanierungen bereit. Damit sollen 17 Straßenbrücken erneuert werden.



MEHR INFOS ONLINE

Weitere Informationen zum Nachlesen auf:

www.mdr.de

WAS – WANN – WO

Schachsport, Wettbewerb und Unternehmertum: Weltklasse in der IHK!

Halle bekommt hohen „schachlichen“ Besuch: Die Schachgroßmeister Artur Jussupow und Rainer Knaak werden sich am 18. Oktober 2025 ab 15.00 Uhr im Ludwig-Wucherer-Saal der IHK in einem Rapidturnier dem Wettbewerb mit Schachspielern aus dem mitteldeutschen Raum stellen (max. 50 Teilnehmer). Unmittelbar vor Turnierbeginn ist ein Vortrag zum Thema „Schach und Unternehmertum: Entscheidungen unter Unsicherheit“ (Prof. Dr. T. Brockmeier) vorgesehen. Artur Jussupow ist einer der renommiertesten Schachtrainer weltweit und war



über viele Jahre einer der weltbesten Spieler (Top 3 der Welt). Rainer Knaak ist der amtierende Seniorenweltmeister (Ü65) und mehrfacher DDR-Meister. Dem Unternehmer Dr. Gerhard Köhler, langjähriges Mitglied der IHK-Vollversammlung und selbst ehemaliger Amateurweltmeister, ist es gelungen, mit der von ihm gegründeten Schachstiftung GK die beiden Top-Spieler nach Halle zu lotsen. Mit der Veranstaltung

wird eine lose Reihe zum Themenkreis „Sport und Wirtschaft“ fortgesetzt, die die IHK vor einigen Jahren begonnen hat. Dabei geht es im Kern darum, den (gemeinsamen) Erfolgsfaktoren in Sport und Unternehmertum auf die Spur zu kommen.

Fühlen Sie sich herzlich eingeladen – zum Zuhören und Diskutieren sowie natürlich auch und vor allem: zum Mitspielen im Turnier; messen Sie sich mit Weltklasse-Spielern!



MEHR INFOS ONLINE

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<http://anmeldung.saalespringer-halle.de>

Unternehmensalltag sichtbarer machen

Welchen Beitrag lokale Unternehmen für ihre Region leisten und welche Bedeutung unternehmerisches Engagement damit für den Wohlstand der Gesellschaft hat, bleibt für Schülerinnen und Schüler im Alltag oft unsichtbar. Das neue Projekt „BlickPunkt Unternehmen“ der IHK Halle-Dessau setzt hier an und ergänzt diese Wissenslücke in Kooperation mit regionalen Betrieben seit Anfang September 2025 um vielseitige und interessante Eindrücke aus dem Unternehmensalltag.

Den Anfang machten Mitarbeitende der SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH, die in der berufsbildenden Schule des Landkreises Wittenberg über ihren Berufsalltag, ihre

Motivation und die vielfältigen Tätigkeitsfelder im Unternehmen berichteten. Im Anschluss beantworteten sie den Jugendlichen viele Fragen und gaben ihnen damit ganz praxisnahe Einblicke in die Arbeitswelt ihrer Heimatregion.

Das IHK-Projekt ergänzt die Formate bzw. Initiativen „Ausbildungsbotschafter“ und „Unternehmer machen Schule“, die bereits seit einigen Jahren in immer mehr Schulen erfolgreich durchgeführt werden.

Unternehmen oder Schulen, die sich beteiligen möchten, können sich an Carolin Krone wenden.



IHK Geschäftsstelle Dessau
Carolin Krone
 Tel. 0340 26011-27
 ckrone@halle.ihk.de



MEHR INFOS ONLINE

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.ihk.de/halle/blickpunktunternehmen

Ausbildung bleibt herausfordernd

Viele Betriebe wollen ausbilden, doch geeignete Bewerber fehlen oft. Die Ergebnisse der **Ausbildungsumfrage 2025** zeichnen ein Bild zwischen Ausbildungsengagement, Nachwuchsmangel und strukturellen Herausforderungen. Ein Blick hinter die Zahlen.

149 kleine und mittelständische Unternehmen aus Industrie, Handel, Bau und Dienstleistung beteiligten sich an der diesjährigen IHK-Ausbildungsumfrage 2024/2025. Sie bestätigten: Trotz wachsender Herausforderungen bleibt die Ausbildungsbereitschaft hoch. Mehr als die Hälfte der Betriebe halten ihr Angebot stabil, knapp 19 Prozent planen sogar, mehr Ausbildungsplätze zu schaffen.

Wille trifft Wirklichkeit

Die Realität auf dem Ausbildungsmarkt ist dabei komplex. 52 Prozent der befragten Unternehmen konnten im Jahr 2024 nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen: ein leichter Anstieg um ein Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der häufigste Grund dafür sind fehlende geeignete Bewerbungen. Viele Jugendliche bringen laut Unternehmen nicht die nötigen schulischen oder persönlichen Voraussetzungen mit. 91 Prozent der Betriebe beobachteten Mängel in der Ausbildungsreife der Schulabgänger. Sie sind weniger belastbar, es fehlen neben elementaren Rechenfertigkeiten vor allem Leistungsbereitschaft, Motivation und Disziplin. Entsprechend hoch ist der Wunsch

nach Veränderungen: Mehr Praxisbezug in der Berufsschule, deren bessere Ausstattung und eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb zählen zu den meistgenannten Forderungen.

Perspektive Drittstaaten

Kann die Ausbildung von jungen Menschen aus dem Ausland die Lücke schließen? 35 Prozent der Unternehmen haben damit bereits Erfahrungen gesammelt, 20 Prozent zeigen Interesse. Die größten Hürden: Sprachbarrieren, Bürokratie und fehlender Wohnraum. Und doch sehen gerade hier viele Betriebe eine wichtige Perspektive gegen den Fachkräftemangel. Der Weg dorthin heißt: passende Rahmenbedingungen, engagierte Jugendliche und gezielte politische Unterstützung.

Blick in die Praxis

Die Umfrage zeigt klare Tendenzen. Beteiligt an ihr hat sich auch die Wohnungsgenossenschaft Dessau eG. Ausbilderin Nancy Gradel weiß, dass ohne betrieblichen Nachwuchs kein Unternehmen langfristig funktionieren kann. „Selbst ausbilden bedeutet, Fachkräfte zu entwickeln, die wirk-

lich ins Unternehmen passen.“ Immerhin 21 Mitarbeiter haben einst im Unternehmen gelernt. Dazu gehört auch der Vorstand. Ohne eigenes Ausbildungsengagement, weiß Nancy Gradel, wird sich am Fachkräftemangel nichts ändern. Die Dessauer Wohnungsgenossenschaft stellt circa zwei bis drei Azubis im Jahr ein. Junge Menschen für einen Ausbildungsplatz zu begeistern, gelingt dort bislang. Schwieriger ist es, sie nach der Ausbildung zu halten. 2024 und 2025 konnte je nur eine Nachwuchskraft übernommen werden.

Wer früh anfängt, gewinnt Vertrauen

Die Dessauer Wohnungsexperten sprechen frühzeitig mögliche Bewerber über Präsenz in Schulen und Berufsschulen oder Schülerpraktika an. „Praktika bedeuten für unsere Teams viel Zusatzaufwand. Aber in diesen zwei Wochen lernen die Jugendlichen das Unternehmen kennen und wissen, worauf sie sich einlassen. Wir haben im Jahr zehn Schüler bei uns im Haus und stellen fest: Wer vor der Ausbildung Zeit und Kraft investiert, kann junge Leute schnell für sich interessieren“, sagt Nancy Gradel. Daneben hilft auch das Auswahlverfahren,

Berufliche Bildung: Das muss sich ändern

88 Prozent der Unternehmen halten mehr anwendungsorientiertes Lernen in der Berufsschule für sehr wichtig, weil es die duale Ausbildung praxisnäher und nachhaltiger macht. Für 78 Prozent ist eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen sehr wichtig. 72 Prozent der Befragten

wünschen sich eine verbesserte personelle und technische Ausstattung der Berufsschulen und 62 Prozent würden es begrüßen, wenn im ersten Lehrjahr zunächst berufs- und fachübergreifende Kompetenzen vermittelt werden und die Spezialisierung erst im zweiten Lehrjahr beginnt.



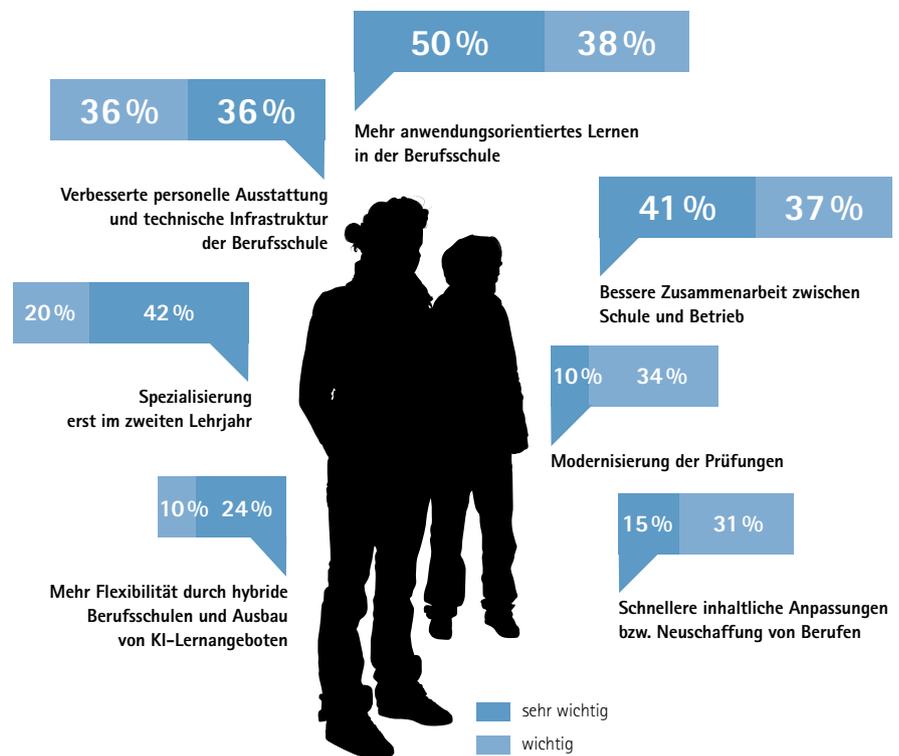
IHK Halle-Dessau
Geschäftsführerin
Aus- und Weiterbildung
 Dr. Simone Danek
 Tel. 0345 2126-346 |
 sdanek@halle.ihk.de

um festzustellen, ob Unternehmen und Azubi zusammenpassen. Entgegen der Ergebnisse der Ausbildungsumfrage stellt die Ausbilderin aus Dessau keine Mängel in der Ausbildungsreife fest. Eignungstests, Probearbeiten und Gespräche lassen schon vorab erkennen, ob ein Bewerber den Anforderungen der Ausbildung gewachsen ist. Nancy Gradel sagt, „die besten Theoretiker sind nicht immer die besten Praktiker. Noten sind oft nur Momentaufnahmen und für uns deshalb zweitrangig.“

Woran Ausbildung krankt

Doch wie viele der befragten Unternehmen wünscht auch sie sich Änderungen beim Lernen in der Berufsschule. Gradel nennt zuvorderst den Lehrkräftemangel an den Berufsschulen. Fallen Lehrpersonen aus, müssen kurzfristig interne Schulungen organisiert werden, um Lernlücken zu schließen. Besonders in Prüfungsphasen wächst der Druck. Engagement allein reicht da nicht aus. Eine verbesserte personelle Ausstattung und technische Infrastruktur für die Berufsschulen tun not.

Für wie wichtig halten Sie die folgenden Veränderungen in der dualen Ausbildung?



Validierung: Vom Modellprojekt zum Gesetz

Seit 2025 gibt es für Erwachsene mit umfassender Berufserfahrung einen **Rechtsanspruch** auf Feststellung ihrer beruflichen Kompetenzen, auch Validierung genannt.

Viele Menschen eignen sich während ihres Arbeitslebens berufliches Wissen und praktische Fertigkeiten an, können diese aber nicht immer mit einem formalen Dokument – beispielsweise einem Prüfungszeugnis – nachweisen. Etwa, weil sie Quereinsteiger sind oder keine Ausbildung abgeschlossen haben. Ein Berufsvalidierungsverfahren schließt diese Lücke und macht die Berufskompetenzen für den Arbeitsmarkt sichtbar. Seit 2025 gibt es einen Rechtsanspruch auf ein solches Feststellungsverfahren, das den Teilnehmern entweder ein Zeugnis oder einen Bescheid in die Hand gibt.

Wertschätzend und anerkennend

Dass das für alle Beteiligten nur Vorteile bringt, davon ist man bei der Heraeus Quarzglas Bitterfeld GmbH & Co. KG

überzeugt. Das Unternehmen hat bereits das Modellprojekt ValiKom Transfer für und mit sieben Mitarbeitern aktiv genutzt. HR-Managerin Christina Bartels sagt: „In der täglichen Arbeit, im Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen und beim Bewältigen betrieblicher Herausforderungen lernen unsere Mitarbeitenden das Handwerkszeug für Berufe, für die sie keinen formalen Abschluss haben. Mit dem Validierungsverfahren haben die Kolleginnen und Kollegen die Chance zu zeigen, was sie können und sich das auch bescheinigen zu lassen. Für uns ist das Verfahren auch Ausdruck von Wertschätzung und Anerkennung für unsere Mitarbeitenden.“ Ein weiterer Mitarbeiter von Heraeus geht diesen Weg nun erstmalig auf Grundlage des neuen Gesetzes.

Servicestelle Validierung

Eine Servicestelle Validierung unterstützt übrigens die Handwerks-, Industrie- und Handels- sowie Landwirtschaftskammern dabei, das neue gesetzlich geregelte Verfahren einzuführen. Elf gewerbliche Kammern bauen dafür bis 2026 gemeinsam ein Netzwerk auf. Das soll bundesweit einheitliche Standards ermöglichen und die Validierungen vergleichbar machen. Die IHK Halle-Dessau gehört zum Servicestellen-Team.



MEHR INFOS ONLINE

www.ihk.de/halle/validierung



MEHR INFOS ONLINE

www.ihk.de/halle/validierungsverfahren

Von der Erprobung zur hoheitlichen Regelaufgabe

Das Kammerverbundprojekt „ValiKom Transfer“ hat mit mehr als 3.700 Validierungen in 47 Berufen bis Ende 2024 erfolgreich ein berufsabschlussbezogenes Validierungsverfahren entwickelt und erprobt.

Seit 1. Januar 2025 ist die Validierung beruflicher Kompetenzen auf Grundlage des Berufsbildungsvalidierungs- und Digitalisierungsgesetzes (BVaDiG) eine neue hoheitliche Regelaufgabe der nach

Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) zuständigen Stellen. Die IHK Halle-Dessau ist eine solche für die Organisation und Durchführung von beruflichen Feststellungsverfahren in Berufen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen im südlichen Sachsen-Anhalt. Ansprechpartner für eine Erstberatung sind alle IHK-Aus- und Weiterbildungsberater: www.ihk.de/halle/aus-und-weiterbildungsberater



Kerstin Ziegler hat ihre Kompetenzen als Maschinen- und Anlagenführerin nach dem Validierungsverfahren schwarz auf weiß.

Arbeit ist Schlüssel für Integration

Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland in den deutschen Arbeitsmarkt wird immer wichtiger. Was klappt gut, was nicht? Eine Serie in der „Mitteldeutschen Wirtschaft“ begleitet das Thema – Wie Samer Alghanim das Ankommen erlebt hat.

Samer Alghanim weiß, wie es sich anfühlt, in einem fremden Land neu anzufangen. Heute hilft er bei der IHK Halle-Dessau anderen ausländischen Fachkräften dabei, genau das zu schaffen. Ende 2014 kam der Syrer nach Deutschland. Sein Ziel: eine Ausbildung mit Perspektive. Die erste Hürde war die Sprache. Um dieses Hindernis zu überwinden, besuchte er mit Hilfe der Agentur für Arbeit vier Deutschkurse. Viel wichtiger war für ihn aber, das Gelernte praktisch anzuwenden. Was auf den ersten Blick einfach erscheint, stellte sich schnell als Problem heraus. „Es ist nicht so, dass man einfach auf die Straße gehen kann und jemanden in ein Gespräch verwickelt“, sagt Samer Alghanim. Für die Fachkräfteintegration wünscht er sich vor allem, dass mehr Wert auf die Qualität in ausländischen Sprachschulen gelegt wird. „B2“ im Ausland sei seiner Meinung nach mit „A2/B1“ zu vergleichen. Was formell ausreichend scheint, ist in der Alltagssprache doch eine Hürde. Diese Qualitätsunterschiede erschweren den realen Start in den deutschen Arbeitsmarkt. Ein Rat, den Samer Alghanim anderen Zugewanderten gibt: „Man darf sich nicht schämen, vor anderen deutsch zu sprechen. Wichtig ist, sich zu trauen und mutig zu sein.“

Motivation trifft Möglichkeit

Der Einstieg ins Berufsleben war für ihn

deshalb mehr als nur ein Job, er war der Schlüssel zu seiner eigenen Integration. Zur Wahrheit gehört aber auch, der Weg dorthin war steinig: Rund 300 Bewerbungen schrieb der Syrer, bevor er zu zwei Vorstellungsgesprächen eingeladen wurde. Viele Unternehmen, so seine Erfahrung, scheuten sich vor der Sprachhürde. Die entscheidende Wende kam schließlich auf einer Messe. Dort begegnete er Björn Bosse von der IHK Halle-Dessau. Das brachte den Stein ins Rollen. „Er hat gesehen, dass ich hoch motiviert war. So kam ich an einen Praktikumsplatz zur Einstiegsqualifizierung“, berichtet der 32-Jährige. Nach der Ausbildung arbeitete er zuerst in der Abteilung International sowie im Service-Center. Und er hatte Lust auf mehr Verantwortung, Selbstständigkeit und eigene Aufgaben. Das alles findet er inzwischen als Sachbearbeiter im Prüfungswesen.

Zwischen Vertrauen und Vorurteilen

Samer Alghanims beruflicher Weg ist nahezu mustergültig für eine erfolgreiche Integration. Und doch begleitet ihn das Thema Akzeptanz bis heute. Immer wieder stößt er auf Vorbehalte. Sein Nachname erschwert ihm trotz deutscher Staatsangehörigkeit und achtjähriger „Deutschland-Erfahrung“ beispielsweise die Wohnungssuche. Auch Begegnungen sind oftmals zu Beginn von Misstrauen geprägt. Er weiß, dass viele

ausländische Fachkräfte mit ähnlichen Ressentiments zu kämpfen haben. Selbst dann, wenn sie bestens qualifiziert sind. Für ihn ist klar, dass Eigeninitiative und „Dranbleiben“ entscheidend sind, um diese und andere Hürden zu überwinden. Beruflich wie privat.



IHK Halle-Dessau
Samer Alghanim
Tel. 0345 2126-345
salghanim@halle.ihk.de



Samer Alghanims beruflicher Weg ist nahezu mustergültig für eine erfolgreiche Integration.

SCHWERPUNKT INFRASTRUKTUR AUSBAUEN – WETTBEWERBSFÄHIGKEIT STÄRKEN

Auch wenn noch nicht feststeht, wie Weißenfels die Wärmewende konkret vollzieht, denken Oberbürgermeister Martin Papke (l.) und Stadtwerke-Geschäftsführer Lars Meinhardt schon jetzt gemeinsam an die Zukunft, wie bei der bevorstehenden energetischen Sanierung des Schlosses Weißenfels. Es soll an die Fernwärmeversorgung der Stadt angeschlossen werden.



Weichen stellen für grüne Wärme

Wärme soll in den kommenden Jahren in Deutschland immer grüner werden. Für den Erfolg der Energiewende ist dieser Baustein maßgeblich – kommen heute doch noch zwei Drittel der dafür benötigten Energien aus fossilen Brennstoffen. Gefragt sind kluge Lösungen vor Ort, welche die Versorgung verlässlich sichern und bezahlbar halten. Die **Kommunale Wärmeplanung** stellt dafür die Weichen.

Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern sollen bis Mitte 2026 in der Wärmeplanung beschreiben, mit welchen Maßnahmen eine klimaneutrale Wärmeversorgung bis 2045 hergestellt werden soll und mit welcher Wärmeversorgung Verbraucher vor Ort rechnen können.

Halle (Saale) setzt in diesem Prozess vor allem auf den Ausbau und die Verdichtung des Fernwärmenetzes, den Ausbau des Stromnetzes und die Erschließung klimaneutraler Wärmequellen. Schon heute versorgt es 80.000 Haushalte klimaschonend. Verbraucherschützer bescheinigen der Fernwärme in der Saalestadt außerdem, auch preislich besonders günstig zu sein. Die kommunale Wärmeplanung biegt gerade ein in die Zielgerade. Im September startet die Bürgerbeteiligung, im Frühjahr 2026 kann der Stadtrat final entscheiden. Aufgezeigt werden im Entwurf Wege, wie sich die heute noch überwiegend gasbasierten Energiequellen ersetzen lassen. Leitidee des in Regie der Energietochter EVH entstehenden Programms ist der umweltökonomische Ansatz. Er verbindet ökologische Aspekte ganz eng mit wirtschaftlichen und sozialen. Damit soll Wärme in Zukunft bezahlbar und ihre Nutzung wirtschaftlich bleiben. Entstanden ist

der Plan im engen Zusammenwirken mit der Energie-Initiative Halle (Saale), einem breiten Bündnis von aktuell 33 Akteuren. Seit 2016 setzen sie vor Ort gemeinsam Projekte der Energiewende in der Stadt um.

Transparenz schafft Akzeptanz

Dem jetzt vorliegenden Transformationsplan vorausgegangen war eine umfassende Bewertung möglicher Technologieoptionen zur klimaneutralen Fernwärme-Erzeugung. Geprüft werden dafür etwa Großwärmepumpen, Power-to-Heat- und Solarthermianlagen sowie auch der Einsatz von Wasserstoff oder Ersatzbrennstoff, die Nutzung von Abwärme und Geothermie unter sozial- und klimaverträglichen, technologischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Schnell zeichnete sich dabei ab, dass die Zukunft der Fernwärme in einem Mix passender Optionen liegt. Der setzt auf auf die Nutzung öffentlicher Ressourcen und das Schließen lokaler Stoffkreisläufe, was gleichzeitig die Unabhängigkeit Halles wesentlich erhöhen kann – ein Merkmal von besonderer Bedeutung vor dem Hintergrund der zurückliegenden Energiepreiskrise. Schon seit Dezember 2023 können alle Hallenser bereits in einem interaktiven „Fernwärmeatlas“ prüfen, ob

Öffentliche Infrastruktur als Wettbewerbsfaktor

Eine leistungsfähige öffentliche Infrastruktur ist das Rückgrat moderner Volkswirtschaften. Deutschland hat hier eine Reihe von Baustellen und strebt bis 2045 Klimaneutralität an. Damit verbunden ist ein umfassendes Investitionsprogramm in den massiven Ausbau und eine Modernisierung der Stromnetze sowie den Aufbau einer Infrastruktur für Wasserstoff und Wärme. Schon bis 2030 sollen 80 Prozent des Bruttostromverbrauchs aus erneuerbaren Energien stammen.

ein Fernwärmeanschluss für das eigene Gebäude möglich ist und auch das Anschlussinteresse einfach signalisieren. Das schafft schon jetzt für viele Planungssicherheit bei ihren Investitionen.

Die erwartet Matthias Lux, Geschäftsführer der Stadtwerke Halle und Vizepräsident der IHK Halle-Dessau, auch von der Politik.



Ferid Giebler



Kommunale Wärme- wende: Das ist geplant

Die kommunale Wärmeplanung ist ein zentrales Instrument der Bundesregierung, um die Wärmeversorgung in Deutschland bis 2045 klimaneutral zu gestalten. Sie verpflichtet die Länder, sicherzustellen, dass auf ihrem Hoheitsgebiet Wärmepläne erstellt werden. Die Verantwortung für die konkrete Erstellung liegt meist bei den Kommunen oder von ihnen beauftragten Dritten. Die Planung umfasst eine Bestandsanalyse des Wärmebedarfs und der -infrastruktur sowie eine Potenzialanalyse für erneuerbare Energien (Solarthermie, Geothermie, Biomasse) und Abwärme. Darauf aufbauend sind Zielszenario und Strategien für eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu entwickeln und konkrete Maßnahmen festzulegen, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern müssen die Wärmepläne bis zum 30. Juni 2026, Gemeinden mit bis zu 100.000 Einwohnern bis zum 30. Juni 2028 vorlegen. Für kleinere Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern können die Bundesländer vereinfachte Verfahren festlegen.

Die müsse jetzt vor allem bei drei Fragen unterstützen: Wie kann der enorme Investitionsmehrbedarf finanziert werden, wie gewinnen wir hinreichend Ingenieure und Fachkräfte, die all das umsetzen und wie werden Wärmeplanungs- und Gebäudeenergiegesetz so verzahnt, dass der Planung auch eine verbindliche Umsetzung folgt.

Auf den Weg gebracht

Nach Halle fällt der Blick auf Weißenfels. Mit ca. 38.000 Einwohnern gehört die Stadt zu denen, die ihren kommunalen Wärmeplan bis zum 30. Juni 2028 aufstellen müssen. Stadtwerke-Geschäftsführer Lars Meinhardt sieht die größte Stadt des Burgenlandkreises hier auf gutem Weg. Bevor die Verwaltung die eigentliche Planung im kommenden Jahr startet, hat das von ihm geführte Unternehmen schon einen Wärmetransformationsplan erstellt. „Darin haben wir erst einmal abgeklopft, welche alternativen Wärmequellen überhaupt zur Verfügung stehen und was davon nach jetzigem Kenntnisstand so genutzt werden kann, dass Wärme auch in Zukunft rentabel erzeugt werden kann und für die Verbraucher bezahlbar bleibt.“ Die besondere Herausforderung: Neben der Kernstadt versorgen die Stadtwerke auch zwölf eingemeindete Ortschaften. Die entstandenen Szenarien berücksichtigen das. Während sich in Weißenfels selbst ein Ringschluss der drei heute noch autark betriebenen Fernwärmenetze zu einem anbietet, ergänzt von Strom und grünen Gasen, zeichnet sich in den Ortsteilen mit

geringerer Wärmelinien-dichte ab, dass voraussichtlich Elektrifizierung und grüne Gase zur Hauptenergiequelle der Wärmeerzeugung werden. Konkrete Wege dahin soll die eigentliche Wärmeplanung weisen.

Künftige Passfähigkeit heute schon mitdenken

Großes Potenzial sieht Meinhardt darüber hinaus in der Abwärmenutzung des geplanten Rechenzentrums in der Stadt nach 2030. Auch wenn vieles noch Zukunftsmusik sei und gerade im öffentlichen Beteiligungsprozess auch über Belastungen infolge des Umbaus gesprochen werden muss, in Weißenfels wird schon heute bei aktuellen Infrastrukturmaßnahmen an deren Passfähigkeit zu den geplanten Veränderungen gedacht. Etwa beim entstehenden neuen Bildungscampus des Landkreises oder der anstehenden energetischen Sanierung des Schlosses. „Das funktioniert“, sagt Lars Meinhardt, „weil alle Beteiligten vor Ort und in der Region einen engen Faden spinnen.“ Auch im Land spürt er das große Interesse, zu guten Lösungen zu kommen und kann unter anderem auf die Unterstützung der Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt GmbH (LENA) zurückgreifen. Vom Bund wünscht er sich stabile und klare politische Rahmenbedingungen. „Wir befinden uns hier auf einer in jeder Hinsicht hochkomplexen Zukunftsreise, die uns u. a. auch finanziell enorm herausfordert. Wenn bei jedem Wechsel der Bundesregierung die weitere Ausstattung begonnener Förderprogramme unklar ist, dann sind das



Luftaufnahme der Gemeinde Muldestausee



Matthias Lux

Stolpersteine, die niemand braucht."

Umbau mit Pragmatismus gestalten

Ortswechsel an den Muldestausee in Anhalt-Bitterfeld. Die gleichnamige Gemeinde ist 2010 aus dem Zusammenschluss von 13 Ortschaften entstanden. Heute leben hier etwa 11.500 Einwohner, die lokale Wirtschaft ist klein- und mittelständisch geprägt wie vielerorts im ländlichen Raum. Lebensqualität, gute Verkehrsanbindung und ein vergleichsweise niedriger Gewerbesteuersatz sind für Bürgermeister Ferid Giebler wichtige Argumente für einen attraktiven Unternehmensstandort. Eine nachhaltige Wärmeversorgung soll künftig ein weiterer Pluspunkt werden. Für den Weg dorthin wünscht sich der parteilose Bürgermeister ein aufeinander abgestimmtes Regelwerk, Pragmatismus und Nähe zur Lebenswirklichkeit. An allem mangelt es gegenwärtig immer wieder.

Hindernislauf im ländlichen Raum

Auf den Weg gemacht hat sich die Gemeinde übrigens schon 2021. Im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative beauftragte der Gemeinderat eine Potenzialanalyse für Wärmenetze in sechs Orten. Die bescheinigte Muldestausee zwar, dass eine autarke und wirtschaftlich darstellbare Wärmeversorgung möglich sei. Ging aber bei sämtlichen Kostenschätzungen davon aus, dass sich nahezu alle Haushalte anschließen – schon angesichts des laufenden Sanierungsgeschehens völlig unrealistisch, sagt Ferid Giebler. Neben unklaren künftigen Kosten, taugte die Analyse für weitere Planungen aber vor

allem deshalb nicht, weil weder ein Ausführungsgesetz im Land existierte, noch die Kostenübernahme durch den Gesetzgeber geklärt ist.

Ungeachtet dessen nutzte die Gemeinde gewonnenes Know-how, um die interkommunale Zusammenarbeit in der Region anzukurbeln und die Wärmewende gemeinsam voranzutreiben. Muldestausee initiierte ein Energieeffizienznetzwerk. Das arbeitet inzwischen auch, allerdings mit dem Hinweis des Fördermittelgebers, dass die Wärmeplanung nicht gefördert werde. Aktuell schlägt sich der Bürgermeister mit einem weiteren Problem herum. Die Gemeinde will eine Solaranlage auf einem ehemaligen Kippengelände errichten. Das wird von der Landespolitik sogar ausdrücklich empfohlen. Allerdings liegt das in einem Landschaftsschutzgebiet. Die zuständige Untere Naturschutzbehörde weigert sich freilich, den Bau zuzulassen. Und das, obwohl die Eingriffe in Natur und Umwelt mit einer Vielzahl an Maßnahmen von Grünstreifen über „Lerchenfenster“ bis hin zu Wildkorridoren und „Schlupflöchern“ in Zäunen für Niederwild ausgeglichen und der Naturraum damit deutlich im Vergleich zu heute aufgewertet werden könnte.

Pragmatiker Giebler versucht inzwischen, trotzdem in der Sache weiterzukommen. Gerade ist das Klimaschutzkonzept der Gemeinde fertig geworden, das er jetzt dem Gemeinderat vorlegen will. Sein Kalkül: Auf die machbaren Empfehlungen des Konzepts aufsatteln und das für die Wärmewende tun, was wirklich notwendig und möglich ist.

Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende (KWW)

Das „Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende“ (KWW) der Deutschen Energie-Agentur (dena) arbeitet seit 2022 in Halle (Saale) als zentrale Anlaufstelle für die Wärmetransformation in Deutschland. Es unterstützt Kommunen mit Beratung, digitalen Tools und praxisnahen Leitfäden. Von der ersten Wärmebedarfsanalyse bis zum fertigen Wärmeplan. Besonders kleinere Gemeinden profitieren von Starter-Workshops und leicht verständlichen Vorlagen. Gleichzeitig vernetzt das KWW Unternehmen, Planer und Energieversorger mit Kommunen, die Partner für die Umsetzung suchen. In Sachsen-Anhalt arbeitet es eng mit der LENA zusammen, um Daten bereitzustellen und Planungshürden abzubauen. Somit bietet es die besten Chancen, sich mit Know-how und Lösungen einzubringen und die klimafreundliche Wärmeversorgung vor Ort aktiv mitzugestalten.



MEHR INFOS ONLINE

www.kww-halle.de



Im März 2024 ging im Energiepark Dieselstraße in Halle (Saale) die erste Power-to-Heat-Anlage (PtH) Sachsen-Anhalts offiziell in Betrieb. In ihr wird Strom aus Erneuerbaren Energien genutzt, um Wärme zu erzeugen.

Gutes in die Breite tragen

Bis 2045 soll auch die Wärmeversorgung in Deutschland klimaneutral sein. Dafür sind Milliardeninvestitionen in Gebäude, Wärme- und Stromnetze und erneuerbare Technologien unumgänglich. Mit fortschreitender Präzisierung des Rahmens, den der Gesetzgeber dafür setzt, zeichnen sich auch die Investitionen für den nötigen Umbau von Erzeugungs- und Versorgungsinfrastruktur immer deutlicher ab und ziehen die Frage nach sich: Wie soll das finanziert werden?

Darüber diskutieren IHK-Vizepräsident Matthias Lux (Vorsitzender der Geschäftsführung der Stadtwerke Halle GmbH) und der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Finanzdienstleistungen der IHK Halle-Dessau René Viehstädt (Vertriebsmanager Kommunkunden Sachsen-Anhalt bei der Deutschen Kreditbank AG).

Herr Lux, die Stadtwerke Halle haben ihren Mehrbedarf an Investitionen bis 2034 gerade auf 1,2 Milliarden Euro beziffert. Wird Ihnen eigentlich bei solchen Summen manchmal schwindelig?

Matthias Lux: In der Tat reden wir im Zuge der Energiewende von Investitionssummen, die der Höhe nach beispiellos sind. Aber sie treffen uns mit kühlem Kopf. Und das hat gute Gründe. Wir haben in Halle von vielen

Seiten Unterstützung. Das beginnt bei unserer Gesellschafterin, der Stadt Halle. Seit Start des Prozesses suchen wir hier gemeinsam nach der besten Lösung beim Einsatz von Fremd- und Eigenkapital.

Daneben erleben wir in der Energie-Initiative die Unterstützung der Stadtgesellschaft. Es hat sich bewährt, so tiefgreifende Veränderungen in der Versorgungsinfrastruktur mit unseren wichtigsten Kunden und Partnern zu planen und umzusetzen. Ähnlich hohe Akzeptanz erhoffen wir uns von der gerade gestarteten Bürgerbeteiligung im Zuge der Wärmeplanung. Schließlich geht es darum, die beste Lösung für die Hallenserinnen und Hallenser zu finden.

Finanzierungsnachfrage wächst

Herr Viehstädt, die DKB hat 1996 das erste Windrad finanziert. Heute gilt die Bank als wesentlicher Akteur bei der Finanzierung der Energiewende. Wie stellen Sie sich auf die wachsende Nachfrage ein?

René Viehstädt: Wir sind stolz darauf, dass die DKB heute mit einem Kreditvolumen von rund 17 Milliarden Euro die größte Finanzierin erneuerbarer Energien in Deutschland ist. Etwa jedes zweite Stadtwerk ist Kunde bei uns. In beiden Segmenten rechnen wir in den nächsten Jahren mit weiterem deutlichem Wachstum in der Kreditnachfrage. Und sehen dies auch: Allein im vergangenen Jahr ist das Kreditvolumen bei den Erneuerbaren um rund drei Milliarden Euro gewachsen. Intern heißt das für uns, unsere Organisation laufend anzupassen, die eigenen Kompetenzen zu erweitern und Partnernetzwerke auszubauen.

Bei letzterem hilft uns die bundesweite Präsenz ebenso wie die gute Vernetzung etwa mit Fachverbänden, um bei technologischem und kaufmännischem Know-how immer auf der Höhe der Zeit zu sein. Daneben stützt unsere Refinanzierungsstrategie das Wachstum, und wir setzen angesichts der Größe vieler Vorhaben auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Banken und Finanzierungspartnern.



René Viehstädt

Bevor wir in die Zukunft schauen, lassen Sie uns Zwischenbilanz ziehen und die Lernkurve betrachten. Wie nachhaltig ist die Energiewende bisher und wie beschreiben Sie das entstandene Fundament?

Lux: 13 Jahre nach Fukushima und neun nach Paris, stammen über 50 Prozent des Bruttostroms in einer der größten Industrienationen der Welt aus regenerativen Quellen. Das ist ein Erfolg für Deutschland. Aber, das Lernen dabei haben wir an mancher Stelle teuer bezahlt. Wie wir überhaupt Preise stärker in den Fokus nehmen müssen.

Viehstädt: Ich plädiere dafür, dass wir stärker auf unsere Erfahrungen vertrauen und die Vielfalt der Akteure, die alle das Gleiche wollen. Die sichtbar zunehmende Vielfalt der Projekte führt zu immer mehr Dynamik und Interesse.

Eigenkapital als Schlüssel

Herr Lux, mit welchem unternehmerischen Ansatz wollen Sie die prognostizierten Mehrinvestitionen umsetzen, wen holen Sie dafür mit ins Boot? Und wo brauchen die handelnden Akteure mehr Unterstützung bzw. Klarheit in den Rahmenbedingungen?

Lux: Unser Eigenkapital stärken wir als wichtige Finanzierungsbasis über das The-saurieren von Gewinnen und nachrangige Gesellschafterdarlehen der Stadt. Der Aufsichtsrat hat dazu eine konsistente langfris-

tige Wirtschaftsplanung beraten, die einen Eigenkapitalanteil an der Finanzierung von ca. 150 Millionen Euro für zehn Jahre vorsieht – etwa 100 Millionen davon aus den genannten Gesellschafterdarlehen. Aus Sicht der Stadt übrigens ein gutes Geschäft, weil wir dafür natürlich eine Verzinsung zahlen. Um das zu unterstützen wurde inzwischen ein Effizienz- und Ergebnissteigerungsprogramm in der Stadtwerke-Gruppe gestartet. Dieses eigenkapitalersetzende investive Langfristdarlehen hat die Stadt in diesem Jahr zunächst in Höhe von 8,9 Millionen Euro in ihren Haushaltsplan zur Finanzierung von Wärmewende und Umsetzung weiterer Gesetze zum Klima-, Ressourcen- und Umweltschutz sowie weiterer Beträge in die Haushaltsplanung aufgenommen. Das Landesverwaltungsamt hat den Haushaltsplan bestätigt. Gesellschafterin und Stadtwerke streben an, ab 2026 dieses Procedere jährlich in variierenden Höhen bis zur Gesamthöhe von rund 100 Millionen Euro in 2034 zu vollziehen.

Verzahlt sind diese Planungen mit einer Strategie zur Fremdkapitalakquise in zwei Phasen. In der ersten 2025/2026 stehen Abstimmungen mit Banken zu Gesellschafterdarlehen und deren eigenkapitalersetzender Wirkung, sowie das Nutzen von Erhöhungsoptionen und eines sog. Baskets und ein Optimieren von Krediten der European Investment Bank im Fokus. Ab 2027 geht es dann um die Neu-

finanzierung des Gesamtbedarfs für den verbleibenden langfristigen Planungszeitraum von fünf bis sieben Jahren. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Daneben wird es ohne Fördermittel nicht gehen. Hier wünsche ich mir eine bessere Ausfinanzierung der Bundesprogramme. Und, Kommunen müssen in die Lage versetzt werden, ihre Infrastrukturdienstleister mit dem nötigen Eigenkapital auszustatten.



Matthias Lux

Herr Viehstädt, wie müssen sich Akteure der Energiewende jetzt aufstellen, um Finanzpartner zu finden, wie begleiten Sie Unternehmen, um Finanzierungsfähigkeit, u.a. mittels strukturierter Finanzierungskonzepte herzustellen?

Viehstädt: Die Energiewende braucht viele Akteure. Und es muss an sehr vielen Stellen investiert werden. Was die Finanzierung angeht, sind die Anforderungen und Herausforderungen je nach Segment sehr unterschiedlich. Bleiben wir einmal bei den Stadtwerken: Die nächsten zehn Jahre werden eine extrem kapitalintensive und anspruchsvolle Zeit für die Stadtwerke. Es bedarf einer Vielzahl von Instrumenten, um das benötigte Kapital aufzubringen – Bankkredite allein werden dabei nicht ausreichen. Für Stadtwerke geht es vor allem darum, Wege zu finden, ihr Eigenkapital zu erhöhen. Jeder Euro mehr Eigenkapital macht den Weg frei für zwei bis drei Euro mehr Fremdkapital. Das ist der entscheidende Hebel. Wir empfehlen unseren Stadtwerke-Kunden, so wie es Herr Lux beschrieben hat, den engen Austausch mit der Kommune zu suchen und zu diskutieren, ob Gewinnthesaurierung möglich ist, wie Aufgaben priorisiert werden können und ob eine Fokussierung auf bestimmte Kernaufgaben möglich ist. Zudem empfiehlt es sich zu prüfen, inwieweit strategische Partnerschaften mit anderen Stadtwerken oder Unternehmen entlastend wirken können und ob eine finanzielle Beteiligung von Bürgern an Projekten möglich ist. Gleichzeitig wird es weitere Wege der Kapitalbeschaffung brauchen: Dazu gehören in erster Linie verlässliche und auskömmlich ausgestattete Fördertöpfe – ich denke insbesondere an die Bundesförderung für effiziente Wärmenetze (BEW) – sowie auch den Zugang zu privatem Kapital. Ein sinnvoller Ansatz dazu ist die bereits seit längerem diskutierte Idee eines Investitionsfonds für die Energieinfrastruktur. Die aktuelle Bundesregierung hat dessen Einführung angekündigt – Datum und Ausgestaltung sind aktuell jedoch noch unklar. Zur Frage unserer Begleitung: Was große Stadtwerke wie in Halle in Eigenregie leisten, überfordert kleinere mitunter. Und vergessen

wir nicht, manche Kommunen haben gar kein Stadtwerk. Wir laden unsere Kunden deshalb dazu ein, uns frühzeitig einzubinden. Schon dann, wenn der Strategieprozess beginnt. Gemeinsam lässt sich so erörtern, was jeder Beteiligte vor Ort beitragen kann und welche Volumina in welchem Zeitraum kreditfinanziert möglich sind. Das bringt Klarheit in den Prozess. Was wir dabei einbringen, sind spezialisierte Teams und viel Erfahrung im Bereich der Stadtwerkefinanzierung und z. B. auch in anderen Modellen wie der finanziellen Bürgerbeteiligung.

Welchen Ballast müssen wir abwerfen, um die ehrgeizigen Ziele auch umzusetzen?

Viehstädt: Aus meiner Sicht sollten wir mehr priorisieren und gute Beispiele voranstellen. Privates Kapital ist da, mobilisierbar ist es, wenn verlässliche Rahmenbedingungen bestehen. Was die Kommunen betrifft, müssen die sich letztlich aufstellen wie Unternehmen und mit ihren Stadtwerken an der Eigenkapitalausstattung arbeiten.

Lux: Außerdem müssen wir dringend Genehmigungsprozesse verkürzen und mehr Standards in der Technik setzen, wenn wir die entstehende angesprochene Dynamik nicht ausbremsen wollen.

Preissignale statt Verbote

Wieviel Markt und wieviel Förderung brauchen wir in diesem Prozess?

Lux: Ich bin für mehr Markt: Weniger Verbote, mehr Preissignale, etwa mittels CO₂-Zertifikaten.

Viehstädt: Die Dynamik im Markt muss unterstützt werden, Ziele müssen klar und verlässlich sein. Und: Ohne Förderungen wird es nicht gehen. Die Energiewende ist ein Gemeinschaftsprojekt, das nur im Zusammenspiel zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gelingt.

Und wie bleiben Energie und Wärme vor dem Hintergrund des bisher Gesagten noch bezahlbar?

Lux: Zunächst, die Kritik, insbesondere am Industriestrompreis, verstehe ich. Wir dürfen

aber auch nicht außer Acht lassen, dass wir in Deutschland eine international herausragende Versorgungssicherheit haben und unabhängiger sein wollen. Bezahlbar werden sie, wenn wir uns darauf konzentrieren, zunächst die heute wirtschaftlichen Dinge zu tun. Erwarten kann man, dass Technologien und deren Wirtschaftlichkeit sich in einer dynamischen Wirtschaft immer weiterentwickeln und damit zukünftige Handlungsoptionen entstehen.

Herr Viehstädt, Anspruch der DKB ist es, der Wende mehr Energie zu geben. Wie nehmen wir dabei Gesellschaft und Bevölkerung in Zukunft besser mit und beteiligen sie aktiver an der Veränderung?

Viehstädt: Ich plädiere für mehr Bürgerbeteiligungen. Baustellen, gerade im Kontext der Wärmewende, werden in den nächsten Jahren deutlich sichtbar sein. Wichtig ist deswegen zu erklären, was die Veränderung bewirkt und warum sie notwendig ist. Und wir sollten viel stärker auch darüber sprechen, was gut funktioniert – über die vielen Projekte, die bereits erfolgreich umgesetzt sind. Dabei muss nicht ständig etwas Neues her, sondern Gutes in die Breite getragen werden.



MEHR INFOS ONLINE

Mehr Informationen:

www.dkb.de



MEHR INFOS ONLINE

Mehr Informationen:

www.stadtwerke-halle.de

Ja, aber ...

Die Zufriedenheit der Unternehmen mit regionalen Standortfaktoren in den größeren Städten Mitteldeutschlands hat in den letzten Jahren nachgelassen. Eine aktuelle **Umfrage** zeigt Licht und Schatten.



Finsterwalder arbeitet am Standort Halle-Ost. Werden die Handlungsspielräume des Industriegebiets eingeschränkt, hat das Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Logistikers.

Wolf-Peter Peter ist Geschäftsführer der Finsterwalder Transport und Logistik GmbH in Halle (Saale) und Vorsitzender des Verkehrsausschusses der IHK Halle-Dessau. Auch er schaut differenziert auf die Standortentwicklung und beschreibt seine Sicht darauf an zwei Aspekten, die vielen Unternehmen auch in der aktuellen Standortumfrage der Handwerks- sowie Industrie- und Handelskammern in Halle (Saale) und Leipzig wichtig waren: der überregionalen Verkehrsanbindung und der Einstellung von Stadtverwaltungen gegenüber Unternehmen.

Infrastruktur – ein Argument für die Region

Als Logistiker fällt sein Urteil zu infrastruktureller Anbindung und Entwicklung der Region in den letzten Jahren überwiegend positiv aus. Argumente für die Region sind dabei neben generell guten Verkehrsanbindungen via Straße, Schiene und Luftverkehr auch das regionale Verkehrsnetz bis zum ÖPNV und dem Radwegenetz. Das sei vor allem auch für Belegschaften attraktiv. Im eigenen Unternehmen etwa wächst

der Zuspruch für ein Jobrad.

Wasser muss aber auch er in den Wein gießen, wenn er an die Einbindung des Schienennetzes in Logistikströme denkt. „Obwohl wir allein in Halle-Ost für 75 Werke der DB tätig sind, wird der Verkehrsträger Schiene zu wenig genutzt. Es fehlt schlichtweg an wettbewerbsfähigen Angeboten auf der Schiene.“ Was er in den kommenden Jahren erwartet? „Einen stärkeren Fokus auf die Instandhaltung, statt Neubau“, um bestehende Verkehrsströme am Leben zu halten.

Gesamtzusammenhänge betrachten

Im Hinblick auf das Verwaltungshandeln beklagt auch Wolf-Peter Peter wie viele andere Unternehmer eine immer stärker überbordende Bürokratie. Die lasse zu oft außer Acht, wie sie unternehmerisches Handeln beeinträchtigt. Er beschreibt das an einem aktuellen Konflikt für die Entwicklung von Finsterwalder am Standort. Bei Ansiedlung mal als reines Industriegebiet geplant, rücken inzwischen Freizeit- und Wohnbebauungspläne immer näher. Werden

Schlechtere Noten

Standortfaktoren beeinflussen, welche Unternehmen sich ansiedeln, wie erfolgreich und wie attraktiv der Standort für Investoren, Fachkräfte und Bewohner ist. Nach 2019 haben die Handwerks- sowie die Industrie- und Handelskammern Leipzig und Halle (Saale) erneut Unternehmen befragt. Beteiligt haben sich insgesamt 1.238 aus 26 Städten der Region. Das Ergebnis zeigt, viele Betriebe sind weniger zufrieden. Insbesondere die Werte für Strom- und Gaspreise, Genehmigungsverfahren und die Verfügbarkeit von Fachkräften insgesamt sind zurückgegangen. IHK-Präsident Sascha Gläber sieht den entscheidenden Grund dafür in den verschlechterten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Verbunden mit einem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit und großer Verunsicherung.



MEHR INFOS ONLINE

Hier geht es zur den kompletten Studienergebnissen:

www.ihk.de/halle/standortumfrage

solche Vorhaben, wie aktuell anstehend, von Verwaltungen und Stadträten forciert, habe das Einfluss auf Emissionsgrenzen, den Umgang mit Gefahrstoffen und in der Konsequenz auch auf die Gewerbesteuern. „Bedürfnisse der Kommunen ändern sich, die Rechtslage aber nicht im nötigen Maß.“ Hier wünscht sich der Logistiker fundierte öffentliche Entscheidungen, die stärker Gesamtzusammenhänge und ihre Folgen in den Blick nehmen.

Weißenfels im Wandel

Die **Innenstadt** von Weißenfels steckt mitten im Wandel. Gesucht wird ein neuer Mix der Nutzung, der sie wieder zum gesellschaftlichen Mittelpunkt der Stadt macht. Das braucht einen langen Atem und gute Ideen.

Sie frühstücken gerne französisch? Von der Marmelade bis zum Kuchen alles selbstgemacht. Ambiente und einen verträumten Blick auf den Markt gibt's gratis dazu. Genießen wie Gott in Frankreich; das geht auch in Weißenfels: bei Karolin Schubert im Café Marché. Nebenbei betreibt sie noch eine Physiotherapie und ein Schuhgeschäft. Mit ihrem Konzeptmix steht die 60-Jährige fast sinnbildlich dafür, was unsere Innenstädte wieder attraktiver machen kann: mehr Dienstleistung, Genuss- und Wohlfühlangebote. Dazu Unternehmer, die den Glauben daran nicht verlieren, dass Qualität einen Kontrapunkt zur „möglichst-günstig-Mentalität“ setzen kann. Karolin Schubert weiß, dass dafür noch viel zu tun bleibt in ihrer Stadt. Und packt trotzdem an. In Martin Papke hat sie dabei einen wichtigen Verbündeten. Von Anfang an. Als sie ihn mit ihrer Gründungsidee ansprach, beraumte der Oberbürgermeister kurzerhand einen Termin an, um das Vorhaben möglichst reibungslos zu gestalten.

Haltung des Ermöglichens

Haltung nennt er das, wenn die von ihm geführte Stadtverwaltung alle Spielräume nutze, Wege für Initiativen zu ebnet. Dabei gibt auch er sich keiner Illusion hin. Bevölkerungs- und Kaufkraftverlust nach der Wende, Einkaufszentrum auf der grünen Wiese und jahrelanger Verlust an Lebensqualität im Zentrum – all das lässt sich nicht im Handumdrehen ändern. Wohl aber mit Ausdauer. Martin Papke geht dabei auf die Beteiligten zu. Sonnabends 7.30 Uhr, wenn er sich für eine halbe Stunde mit Handwerkern beim Bäcker trifft oder im eigens gegründeten Arbeitskreis, der sich um das neue Einzelhandelskonzept kümmert. Und er handelt. Etwa bei unsanierten Häusern, wo die Spekulationsabsicht sichtbar ist. Im Zentrum hat er einige „zurückgeholt“ und fördert gezielt deren Sanierung mit der Organisation von Fördermitteln und zügiger Bearbeitung von Bauanträgen. Sein Ansatz: das touristische Potenzial von einem gastronomisch anziehenden Zentrum aus besser erschließen und

mit der wachsenden Lebensqualität auch das Wohnen in der Innenstadt wieder attraktiv zu machen.

Innenstadt neu denken

Ein weiterer Mosaikstein auf diesem Weg: ein guter Nahversorger, den die Stadtverwaltung dabei unterstützt, auch in einer historisch gewachsenen Innenstadt vernünftige Parklösungen zu finden. Gerade bringt er wieder Leute zusammen, um die Innenstadt neu zu denken. Die Idee ist simpel: Bauen mit Lehm. Davon hat die Region mehr als genug. Möglicher Effekt: mehr Wohn- und Lebensqualität und für die Vermarktung der Stadt eine Alleinstellung dazu.



Soll noch attraktiver werden, um mehr Menschen und auch mehr Investoren anzulocken: die Innenstadt von Weißenfels.

Zentrum beleben

Bis Anfang 2026 will Weißenfels mit einem neuen Einzelhandels- und Zentrenkonzept u. a. die Planungssicherheit für Investoren erhöhen, um deren Interesse an einem Engagement in der Innenstadt zu erhöhen. Die Stadt setzt dabei auf den Dialog mit vielen Akteuren.





Blick auf den Biopharmapark in Dessau

Go green im Pharmapark

Ob Produkte am Markt erfolgreich sind, darüber entscheidet immer häufiger die Frage mit, wie sie erzeugt werden. **Standortbetreiber und -dienstleister** werden damit zu einem wichtigen Rückgrat des künftigen Unternehmenserfolgs.

Mit einem Versorgungsgebiet von 136 Hektar und über 2.700 Mitarbeitern ist der Biopharmapark in Dessau einer der bedeutendsten Pharma- und Biotechnologiestandorte in Mitteldeutschland. International agierende Unternehmen wie IDT Biologika, Merz, Oncotec oder Ceva fühlen sich hier wohl und setzen auf Wachstum. Den Rahmen dafür schafft, praktisch als „unsichtbare Kraft im Hintergrund“, seit mehr als 30 Jahren die TEW Servicegesellschaft.

Ganzheitliches Management

Deren Leistungsspektrum reicht inzwischen weit über die reine Energie- und Wasserversorgung hinaus. Von Strom, Gas und Kühlung über Dampf, Druckluft, Wasser und Abwasser bis hin zum komplexen Monitoring und regulatorischer Betriebssicherheit setzt das Unternehmen auf ein ganzheitliches Betriebsicherheitsmanagement. Das soll die Firmen im Park bestmöglich entlasten, um sich auf ihre Kernkompetenz fokussieren zu können. Über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter aktuell fünf Auszubildende, kümmern sich dabei in sechs Aufgabenfeldern um den komplexen Service und die weitere Standortentwicklung.

Letztere wird immer mehr zu einem wichtigen Baustein für den Markterfolg der ansässigen Unternehmen. Denn bei Ausschreibungen etwa sind diese immer häufiger aufgefordert nachzuweisen, wie nachhaltig und umweltfreundlich sie produzieren.

Nachhaltigkeit treibt Standortentwicklung

Für TEW-Geschäftsführer Frank Föhrigen ist dieser „Go green“-Trend maßgeblich dafür, ökologischen Wandel und digitale Transformation am Standort voranzutreiben. Vor allem sollen Strom und Gas grün werden. „Momentan erwerben wir in einem Zwischenschritt noch Zertifikate, um den Erzeugungsanforderungen an nachhaltige Produktion gerecht zu werden.“ Das ergänzt die umfangreichen Zertifizierungen der Unternehmen. In Zukunft wollen er und sein Energieteam grüne Energie vor der Haustür selbst erzeugen. Deshalb ist die Transformation der Energieerzeugung auch das zentrale Zukunftsprojekt bei TEW, erläutert Sirko Pfitzer. Gemeinsam mit einem Partner errichtet TEW gegenwärtig eine 12-Megawatt-Photovoltaikanlage, die den Weg zur klimaneutralen Standortenergie ebnen soll. Ab dem dritten

Quartal 2026 erzeugt sie „grünen Strom“ und liefert dann circa 30 Prozent der im Park benötigten Elektroenergie.

Bis 2035 soll die Energieversorgung vor Ort dann vollständig nachhaltig sein. Um das ambitionierte Ziel umzusetzen, flankiert TEW den Umbau mit weiteren Aktivitäten wie grüner Energieintegration und ressourcenschonender Systemtechnik. Neben der ökologischen Komponente zielen alle Maßnahmen auch auf planbare und möglichst verlässliche Energiepreise.

Gemeinsam Lösungen finden

Dass der Umbau vorankommt ist für Frank Föhrigen neben eigenem Handeln aber auch Ergebnis eines guten Teamworks in gewachsenen Netzwerken. „Ob Chemieverband, Stadtverwaltung oder andere regionale Partner, gemeinsam finden wir Lösungen, wenn wir sie brauchen.“ Gerade etwa bei der Frage, wie mit möglichem Überschussstrom aus der künftigen Solaranlage umgegangen werden soll. Die Lösung: Nicht abschalten, sondern vor Ort speichern oder ins Netz der örtlichen Stadtwerke einspeisen.

Blick auf die Drehrohröfen im Zementwerk in Karsdorf der thomas zement GmbH



Erste Lösungen in Sicht

Das **Abscheiden und Speichern – bestenfalls Weiterverwenden – von Kohlendioxid** ist ein entscheidender Baustein für die Transformation der deutschen Industrie hin zur Klimaneutralität. Nun ist endlich der dafür nötige gesetzliche Rahmen in Sicht.

Etwa zwei Drittel der Emissionen in der Zementindustrie sind prozessbedingt. Das ist so, weil Kohlendioxid bei der Verarbeitung des Kalksteins austritt und nicht infolge eines Einsatzes fossiler Energieträger. Der Wirtschaftszweig steht damit nicht allein da. Eine technische Lösung dafür liegt auf der Hand, das sogenannte CCUS (Carbon Capture, Utilisation and Storage). Damit lassen sich entstehende CO₂-Emissionen abscheiden und dann in Produkten binden oder unterirdisch speichern. Das dafür notwendige gesetzliche

Regelwerk ließ allerdings lange auf sich warten. Jahrelang wurde darüber gestritten, wer diese Technologie wie nutzen darf. Die von der neuen Bundesregierung auf den Weg gebrachte Novellierung des Kohlendioxid-Speicherungsgesetzes (KSpG) soll jetzt ihren kommerziellen Einsatz im industriellen Maßstab ermöglichen.

Wichtige Brückentechnologie

Wie wichtig das für Fortbestand und Perspektive der deutschen Industrie ist, zeigt das Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) mit

einem Blick ins Jahr 2045. Dann umfasse die potenziell abzufangende Menge an CO₂ in der Industrie 17,6 Milliarden Tonnen pro Jahr. Das sind etwa elf Prozent der industriellen Emission im Jahr 2024.

Neben der Tatsache, dass die CO₂-Abscheidung (CCS) und -nutzung (CCU) gerade für energieintensive Branchen wie Zement-, Kalk-, Stahl- und Chemieindustrie essenziell dafür ist, am Standort Deutschland weiter produzieren zu können und die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, sprechen drei weitere Aspekte dafür.

CCS und CCU dienen als transformative Brückentechnologie auf dem Weg zu einer vollständig defossilisierten Industrieproduktion. CO₂-Emissionen lassen sich damit signifikant reduzieren, während gleichzeitig klimafreundliche Produktionsprozesse und Infrastrukturen aufgebaut werden können. Bei den beschriebenen technisch schwer oder nicht vermeidbaren Emissionen lassen sich außerdem die Restemissionen managen. Und schließlich eröffnet die abgeschiedene CO₂-Nutzung neue wirtschaftliche Potenziale, indem Kohlenstoff als Rohstoff für andere Produkte wiederverwendet wird, etwa in der chemischen Industrie oder zur Herstellung synthetischer Kraftstoffe.

Öffentliche Debatte für Akzeptanz nötig

Neben der grundlegenden Neuausrichtung des bisherigen KSpG zielt die aktuelle Novellierung u.a. auch darauf ab, für Bau und Betrieb von entsprechenden Pipelines einen einheitlichen Rechtsrahmen zu schaffen. Eingestuft ist dieser nötige Infrastrukturaufbau als im „überragenden öffentlichen Interesse“, um Planungs- und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen. Immerhin geht die Bundesregierung davon aus, dass bereits ab 2030 relevante Mengen an CO₂ abgeschieden und gespeichert werden müssen, um die Klimaziele bis 2045 zu erreichen. Neben der Diskussion um einen künftig funktionierenden CO₂-Markt halten Fachleute vor diesem Hintergrund vor allem eine öffentliche Debatte für nötig, die um Akzeptanz für die neue Technologie wirbt. Das Institut der Deutschen Wirtschaft verweist hier darauf, dass Untersuchungen auf eine geringe generelle Ablehnung der CO₂-Abscheidungen an Industriestandorten oder beim Aufbau entsprechender Leitungen hinweisen. Das IW konstatiert aber auch, dass deutschlandweit mit zunehmender Nähe des eigenen Wohnortes zu CO₂-Pipelines oder einem CCUS-Industriestandort die Akzeptanz deutlich sinkt.

Initiative fördert Dialog

Zu denen, die diese öffentliche Debatte im mitteldeutschen Revier fördern gehört das Forum Rathenau e.V. Der Verein will nicht nur

über unterschiedlichste Formate das Thema „Kohlenstoff“ neu denken, sondern den Dialog zu künftigen marktfähigen Lösungen für eine Kohlenstoffkreislaufwirtschaft befördern. Gerade hat er gemeinsam mit dem Wuppertal Institut und Arvid Friebe die Zukunftsperspektiven einer klimaneutralen Kohlenstoffwirtschaft in einer Studie „Kohlenstoffbasierte Industrien in Mitteldeutschland auf dem Weg in neue Märkte“ beschrieben.

Betroffene Unternehmen wie die Schwenk Zement GmbH & Co. KG aus dem IHK-Bezirk begrüßen, dass die Debatte an Fahrt aufnimmt. Prof. Dr. Georg Locher, geschäftsführender Direktor Neue Technologien sagt: „Die Abscheidung, Nutzung und Speicherung von CO₂ ist für die Zementbranche ein zentraler Hebel zur Erreichung der Klimaziele. SCHWENK engagiert sich daher aktiv in der Entwicklung und Umsetzung innovativer Technologien, um CO₂-Emissionen signifikant zu reduzieren und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Ostdeutschland zu stärken.“

Sehr aufmerksam verfolgt auch Morten Holpert die aktuellen Entwicklungen, sowohl technisch als auch politisch. Der Technische Geschäftsführer der Sparte Zement bei der Thomas-Gruppe sagt: „Als mittelständisches Unternehmen sind wir auf eine funktionierende technische Lösung zur CO₂-Abscheidung angewiesen. Hier wird momentan zwar viel entwickelt, aber etwas Ausgereiftes existiert noch nicht.“ Daneben stehe die Frage des Abtransports im Raum. Denkbar wäre hier sowohl eine Einbindung in eine Verbundlösung im Chemiedreieck, eine Pipeline Richtung Nordsee oder lokale Projekte. Beim nötigen Leitungsbau spricht er sich gegen private Finanzierungsmodelle aus: „Für mich ist das ein Teil künftiger öffentlicher Infrastruktur.“ Wohin die Reise im Detail auch geht, er erwartet insgesamt mehr Geschwindigkeit von der Politik und dass deutsche Hersteller im internationalen Wettbewerb nicht benachteiligt werden. Energiekosten seien dabei zentral. Vor allem, wenn man bedenke, dass sich mit CO₂-Abscheidung der heutige Energiebedarf verdreifachen könnte.

Gesetzlicher Rahmen gefordert

Obwohl seit langem bekannt ist, dass ein klimafreundlicher Betrieb bei manchen Prozessen ohne die CO₂-Abscheidung nicht möglich ist, kam es viele Jahre nicht zu einer politischen Einigung über den nötigen Rahmen. So scheiterte etwa noch vor der letzten Bundestagswahl eine nötige Änderung des Kohlenstoffdioxid-Speicherungsgesetzes (KSpG) an der Uneinigkeit in vielen Detailfragen. Der aktuelle Koalitionsvertrag von CDU und SPD verspricht nun schnelles Handeln. Auf Basis einer umfassenden Carbon-Management-Strategie (CMS) ist eine Novelle des oben genannten Gesetzes auf den Weg gebracht, um den Einsatz von CCS und CCU zu ermöglichen und verbindlich zu regeln. Wichtigste geplante Änderung: Während das bisherige KSpG die CO₂-Speicherung in Deutschland praktisch nur zu Forschungszwecken erlaubte, will die Novelle den kommerziellen Einsatz im industriellen Maßstab ermöglichen.



MEHR INFOS ONLINE

Das Bundeswirtschaftsministerium informiert zur Carbon-Management-Strategie.

www.bundeswirtschaftsministerium.de

Dauerbaustelle Infrastruktur

Die öffentliche Infrastruktur in Deutschland galt einst als Symbol für Qualität und Effizienz. Lange vernachlässigter Erhaltungsaufwand und unzureichende Investitionen haben inzwischen zu einem **erheblichen Sanierungsstau** geführt. Hinzu kommen neue „Baustellen“.

Zu letzterem gehört der Breitbandausbau. Der soll bis 2030 in Sachsen-Anhalt abgeschlossen sein. Die Landesregierung wirbt dafür gerade in der aktuellen Glasfaserkampagne 2025. Gehen eigenwirtschaftlicher Ausbau und die Umsetzung von Förderprojekten zügig weiter, halten Fachleute das Ziel für realistisch. Ende letzten Jahres hatte Sachsen-Anhalt beim Versorgungsgrad mit 1.000 Mbit/s eine Gigabitquote von circa 63 Prozent (beinhaltet „echte“ Glasfaseranschlüsse als auch Coax-Anschlüsse) und eine Glasfaserquote von circa 43,5 Prozent

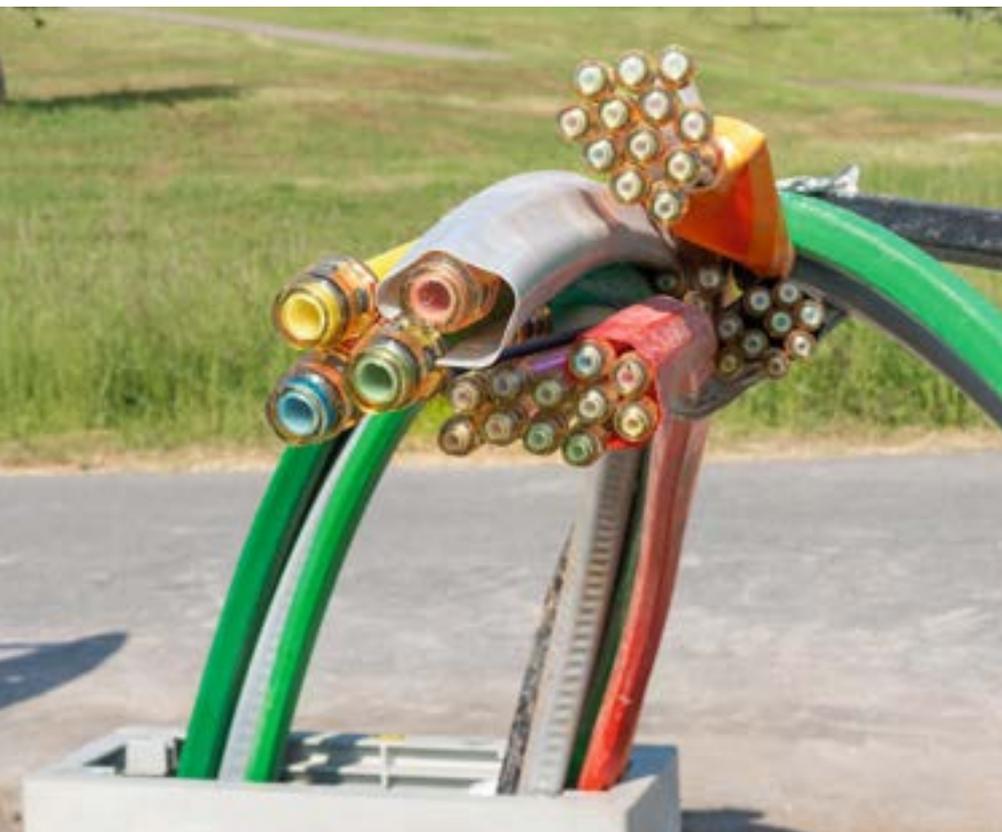
(echte Glasfaseranschlüsse FTTH/B) vorzuweisen. In die „Weiße Flecken-Förderung“ flossen zwischen 2015 und 2023 insgesamt etwa 460 Millionen Euro Fördermittel, bis 2029 sollen mittels „Grauer Flecken-Förderung“ weitere circa 200 Millionen Euro hinzukommen. Ergänzt wird das alles von Eigeninvestitionen der Netzbetreiber. Die werden statistisch allerdings nicht erfasst.

Schätzungen dominieren

Der unterschiedliche statistische Umgang mit

Infrastrukturinvestitionen erschwert es, den Handlungsbedarf in vielen gesellschaftlichen Bereichen exakt zu benennen. Möglich ist das allerdings beim Verkehr. So sieht der aktuelle Bundesverkehrswegeplan im IHK-Bezirk Investitionen über 320 Millionen Euro in Brücken, 400 Millionen Euro in Schienenwege und 1.300 Millionen Euro in Bundesfernstraßen vor. Die aktuelle Debatte um den Weiterbau der Autobahn A143 zeigt allerdings, dass selbst präzise Planungen kein Garant für eine zügige Umsetzung sind.

Wer den Investitionsbedarf bei Ver- und Versorgungsnetzen im IHK-Bezirk bestimmen will, muss sich rechnerisch selbst behelfen. Etwa, indem man prognostizierte, deutschlandweit ermittelte Zahlen in Beziehung setzt zu Flächenanteilen des IHK-Bezirks. Diese Methode zugrunde gelegt, ergibt sich beim Trinkwasser- und Abwassernetz ein Investitionsbedarf von sieben bzw. 12 Milliarden Euro im Süden Sachsen-Anhalts, beim Ausbau der Stromnetze sind es ca. 16 Milliarden Euro. Hinzu kommen momentan seriös nicht abschätzbare Investitionssummen in den für die Transformation nötigen Ausbau von Wasserstoff- und CO₂-Netzen. Ebenfalls finanziell nicht bezifferbar, aber nötig für die weitere Regionalentwicklung, sind Kosten für Innenstadtaufwertungen oder die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, um nur zwei weitere der brennendsten Handlungsfelder zu benennen.



Der Breitbandausbau – eine der neuen „Baustellen“ im Bereich des Infrastrukturausbaus.



IHK Halle-Dessau
Geschäftsführer Standortpolitik
Hendrik Senkbeil
 Tel. 0345 2126-255
 hsenkbeil@halle.ihk.de



IHK Halle-Dessau
Standortpolitik
Andreas Scholtyssek
 Tel. 0345 2126-203
 ascholtyssek@halle.ihk.de



Die Mitglieder des IHK-Ausschusses für Finanzdienstleistungen vor der IHK-Geschäftsstelle Sangerhausen

Leichte Aufhellung – Risiken bleiben

Zu seiner Sommersitzung traf sich der **IHK-Ausschuss für Finanzdienstleistungen** Anfang August in der IHK-Geschäftsstelle Sangerhausen. Im Blick war unter anderem die aktuelle Konjunktorentwicklung.

Eingangs warf IHK-Geschäftsstellenleiter Björn Bosse ein Schlaglicht auf die aktuelle Entwicklung in Mansfeld-Südharz und verwies u. a. auf einige Leuchttürme unter den 5.500 Mitgliedsunternehmen vor Ort. Ungeachtet dieser Lichtblicke verzeichnet die Region mit 10,3 Prozent immer noch eine hohe Arbeitslosigkeit. Erfreulich ist der leicht positive Saldo an Gewerbeanzeigen 2024. Abschließend warf Björn Bosse noch einen Blick auf die Entwicklungspotenziale des Landkreises, bevor sich die Teilnehmer die Konjunktorentwicklung im zweiten Quartal 2025 im gesamten IHK-Bezirk anschauten (siehe auch S. 36).

Wichtigste Botschaft: Trotz anhaltender Skepsis zeigen die aktuellen Umfrageergebnisse das erste Mal seit zwei Jahren eine leichte Aufhellung. Ungeachtet dessen bestehen bekannte

Risiken weiter. Genannt werden hier neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie Energie- und Rohstoffpreisen auch Arbeitskosten, Fachkräftemangel und Inlandsnachfrage. Mit Blick auf das aktuelle Investitionsgeschehen berichteten die Teilnehmer von etwas steigendem Kreditvolumen für Baumaßnahmen. Unterm Strich aber konstatierten sie die nach wie vor anhaltende Investitionsschwäche der regionalen Unternehmen.

Mit Hinweis auf das diesjährige IHK-Finanzdienstleisterforum, das nach Redaktionsschluss am 25. September 2025 stattfand, diskutierten die Ausschussmitglieder schließlich noch absehbare Entwicklungen in der Finanzwelt, u. a. den zukünftigen Einsatz künstlicher Intelligenz. Hier sei jetzt vor allem eine präzisierte Datennlage wünschenswert.

Ausschuss im Überblick

Im Ausschuss für Finanzdienstleistungen engagieren sich aktuell 26 Unternehmensvertreter aus der Kredit- und Versicherungswirtschaft sowie der Branche nahestehende Dienstleister im südlichen Sachsen-Anhalt. Der Ausschuss berät die Vollversammlung der IHK zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung im IHK-Bezirk Halle-Dessau und zu finanzmarktrelevanten Fragestellungen. Unter anderem diskutieren die Mitglieder regelmäßig die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage. Vorsitzender des Ausschusses ist Andreas Reißaus, Versicherungs- und Finanzmakler aus Halle (Saale), sein Stellvertreter ist René Viehstädt, Vertriebsmanager Kommunalkunden Sachsen-Anhalt bei der Deutschen Kreditbank AG in Halle (Saale).



IHK Halle-Dessau
Geschäftsführer Standortpolitik
Hendrik Senkeil
Tel. 0345 2126-255
hsenkeil@halle.ihk.de

Wirtschaft zwischen Hoffnung und Ernüchterung

Das Fazit der **IHK-Vollversammlung am 24. September 2025** ist ein Abbild der aktuellen Wirtschaftsentwicklung. Lichtblicke auf der einen Seite, Bremsklötze auf der anderen.



Die Mitglieder der IHK-Vollversammlung stimmten bei ihrer Herbstsitzung am 24. September 2025 unter anderem über die Tourismuspolitischen Grundsatzpositionen ab.

IHK-Präsident Sascha Gläber war klar in seiner Empfehlung: „Wir dürfen das Positive nicht kleinreden, müssen aber auch die Hindernisse klar benennen, wenn wir die richtigen Konsequenzen ziehen wollen.“

Die neue Bundesregierung habe ihr Sofortprogramm für die ersten 100 Tage zwar

weitgehend umgesetzt. Entfaltet hat es aber nicht den erhofften Schwung. Denn bekannte Risiken bestehen fort. Besonders kritisch sieht die IHK die Energiekosten: Trotz einzelner positiver Maßnahmen wie die gesenkte Stromsteuer oder das Ende der Gasspeicherungsumlage bleibe die Wettbewerbsfähigkeit im

internationalen Vergleich gefährdet. „Das Energiewendebarmometer der IHK-Organisation zeigt deutlich: Unternehmen kürzen die Produktion, denken über Standortverlagerung nach oder vollziehen sie bereits – kurzum, ein besorgniserregender Trend der Deindustrialisierung“, so der Präsident.

Junge Menschen für Ausbildung und Unternehmertum gewinnen

Ein zentrales Thema der Vollversammlung war auch die Fachkräftesicherung. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen sei hoch, dennoch blieben viele Plätze unbesetzt. Um dem entgegenzuwirken, setzt die IHK auf direkte Begegnungen zwischen Jugendlichen und Betrieben. Mit der neuen Initiative „BlickPunkt Unternehmen“ laden Mitarbeiter Jugendliche ein, ihren Arbeitsalltag kennenzulernen. Ergänzend bringt das bewährte Format „Unternehmer machen Schule“ Unternehmerinnen und Unternehmer direkt ins Klassenzimmer. „Wenn Unternehmerinnen und Unternehmer mit jungen Leuten ins Gespräch kommen, entstehen Begeisterung und Interesse fast von selbst. Das Gute daran: Hemmschwellen fallen und Neugier wächst“, sagte der IHK-Präsident.

Berufsorientierung im Gesetz

Das Wechselspiel von Licht und Schatten bestimmte auch die folgenden Berichte aus den Ausschüssen und Arbeitskreisen. Kerstin Kühne, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des Arbeitskreises Bildung, hatte erfreuliche Informationen. Die Berufsorientierung fest an allen allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt zu verankern, dieses langjährige IHK-Anliegen finde sich nunmehr im neuen Schulgesetz. Dem folge jetzt die Unterstützung der Schulen bei der Umsetzung, zunächst mit Handlungsempfehlungen für die praktische Bildungsarbeit.

Überarbeitung geboten

Für Ärger Sorge dagegen die neue EU-Kommunalabwasserrichtlinie, so Jörg Schulze, Vorsitzender des Arbeitskreises Betrieblicher Umweltschutz. Sie kehre die Ansicht, Bürokratie abzubauen, ins Gegenteil um. Das Problem: Hersteller von Pharmazeutika und Kosmetika sollen für die von ihnen verursachten Kosten der Abwasserreinigung herangezogen werden. Dafür müsste in großen Kläranlagen aber eine vierte Reinigungsstufe

eingebaut werden, mit zusätzlichen Kostenbelastungen für die Verbraucher.

Jörg Schulze beklagte außerdem mangelnde Technologieoffenheit, um das Problem zu lösen. Aufgabe der IHK-Organisation sei es jetzt, auf eine grundlegende Überarbeitung zu drängen.

DIHK-Mittelstandsausschuss zu Gast

Von der Gastgeberrolle der IHK für den DIHK-Mittelstandsausschuss berichtete danach IHK-Vizepräsident und DIHK-Ausschussmitglied Jörg Schlichting. Nach über 30 Jahren tagte das Gremium erstmals wieder im Osten. Wichtigste Botschaft der Zusammenkunft im Ludwig-Wucherer-Saal: Der Osten kann Transformation und empfiehlt sich damit für neue Ansiedlungen und Investitionen. Nicht zufällig entstehe vor Ort das Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation.

Touristische Grundsatzpositionen beschlossen

Michael Schmidt, IHK-Vizepräsident und Vorsitzender des Tourismusausschusses setzte einen weiteren Akzent in der Vollversammlung. Er führte in die fortgeschriebenen Tourismuspolitischen Grundsatzpositionen der IHK ein. Vor dem Hintergrund der vergangenen Krisen und aktueller Marktentwicklungen sei eine proaktive branchen- und destinationsübergreifende Tourismuspolitik auf Landes- und Kommunalebene nötig, um den Wirtschaftsfaktor „Tourismus“ weiter zu stärken. Die öffentliche Debatte dazu soll das Papier befördern. Die Mitglieder der Vollversammlung bestätigten die Positionen einhellig.



IHK Halle-Dessau
**Leiterin Leitungsstab
 und Öffentlichkeitsarbeit**
 Cordula Henke
 Tel. 0345 2126-245
 chenke@halle.ihk.de

Impulse für Tourismus

Die Tourismuspolitischen Grundsatzpositionen sollen einen Beitrag dazu leisten, den Tourismus als bedeutenden Wirtschaftsfaktor und Motor für Innovation, Beschäftigung und regionale Wertschöpfung in Sachsen-Anhalt zu stärken. Ausgehend von den gegenwärtig wichtigsten Herausforderungen, die von Infrastrukturausbau, über strategisches Standortmarketing bis zur Fachkräftesicherung reichen, rückt der Beschluss konkrete, aktuelle Forderungen in den Fokus:

- Touristische Infrastruktur sichern und ausbauen
- Bekanntheit steigern, Image verbessern, Standortmarketing gemeinsam betreiben
- Struktur- und Organisationsentwicklung fortsetzen, Kooperationen stärken
- Bestehenden Bürokratismus abbauen und neuen verhindern
- Finanzierung sichern, vorhandene Instrumente nutzen
- Fachkräfte finden und binden, Ausbildungs- und Erwerbspotenziale heben
- Tourismusförderung als Gemeinschaftsaufgabe wahrnehmen



MEHR INFOS ONLINE

Das komplette Positionspapier gibt es unter:

www.ihk.de/halle/tourismuspapier2025



14. November 2025

10.00 – 12.00 Uhr, online

Psychische Gesundheit im Ausbildungsalltag

Die psychische Gesundheit junger Menschen spielt im Ausbildungsalltag eine immer wichtigere Rolle. Um Ausbilder und Ausbildungsverantwortliche bestmöglich auf die Herausforderungen in diesem Bereich vorzubereiten, laden die Handwerkskammer Halle, die Handwerkskammer Magdeburg, die Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau sowie die Industrie- und Handelskammer Magdeburg im Rahmen des Projekts „Bildungsketten“ zu einer Online-Vortragsreihe ein.

Worum geht es?

In vier aufeinander abgestimmten Impulsvorträgen erhalten Teilnehmende wertvolle Einblicke und praxisnahe Strategien zu folgenden Themen:

- I:** Frühzeitige Erkennung psychischer Belastungen bei Auszubildenden
 - II:** Vertrauensvolle Kommunikation und Gesprächsführung
 - III:** Rechtliche Rahmenbedingungen für mehr Sicherheit im Umgang mit psychischen Erkrankungen
 - IV:** Prävention und Unterstützung zur langfristigen Förderung eines gesunden Ausbildungsumfelds
- Die Vorträge kombinieren fachlichen Input mit praxisnahen Beispielen und konkreten Handlungsempfehlungen, um Auszubildende bestmöglich zu begleiten.

Hinweis:

Weitere Termine am 21. November sowie am 5. und 12. Dezember 2025.

Psychische Belastungen bei Auszubildenden rechtzeitig zu erkennen, ist hilfreich, um frühzeitig vorzubeugen.



MEHR INFOS ONLINE

Alle Veranstaltungen der IHK Halle-Dessau und Anmeldung
www.ihk-praxiswissen.de

6. November 2025

10.00 – 11.30 Uhr, online

Reminder: Resilienz und Krisenprävention

Um sich auf Krisensituationen vorzubereiten, bedarf es eines Risikomanagements als systematischen Prozess. Das Seminar zeigt auf, wie sich die Eintrittswahrscheinlichkeit und die Auswirkungen negativer Ereignisse minimieren und gleichzeitig Chancen nutzen lassen.

Referent:

Nico Kämpfert, Innovatis GmbH Magdeburg, Sanierungsforum Mitteldeutschland e. V.

Kurz notiert:

1./2. November 2025

Aktionstage „Heimat shoppen“ in Dessau:

www.heimatshoppen.de

11. November 2025

18.00 – 19.30 Uhr, Sangerhausen

Ladendiebstahl im Einzelhandel vorbeugen

Kriminalität im Einzelhandel - auch für viele Händler in Sangerhausen und Umgebung ein großes Problem. Welche Maßnahmen es zur Prävention gibt und welche Rechte Betroffene haben, darüber informiert die IHK Halle-Dessau in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Halle (Saale) und der Staatsanwaltschaft Halle (Saale).

26. November 2025

9.00 – 13.00 Uhr, online

Branchentreff (Bilanz)buchhalter und Controller 2025

Fachwissen rund um alles Entscheidende im Steuerrecht sowie im Handels- und Gesellschaftsrecht 2026 erhalten die Teilnehmer dieser Veranstaltung. Die IHK Halle-Dessau bietet sie wieder gemeinsam mit dem Bundesverband der Bilanzbuchhalter und Controller (BVBC e. V.) an. Unternehmer, Soloselbstständige und selbstständige Buchführungsdienstleister können dabei ihr Wissen auffrischen, erhalten Impulse für ihre berufliche Tätigkeit und haben die Möglichkeit, sich miteinander auszutauschen.

**MEHR INFOS ONLINE**

Immer Einladungen zu ausgewählten IHK-Veranstaltungen per E-Mail erhalten. Hier anmelden unter:

www.ihk.de/halle/informationsservice

11. November 2025

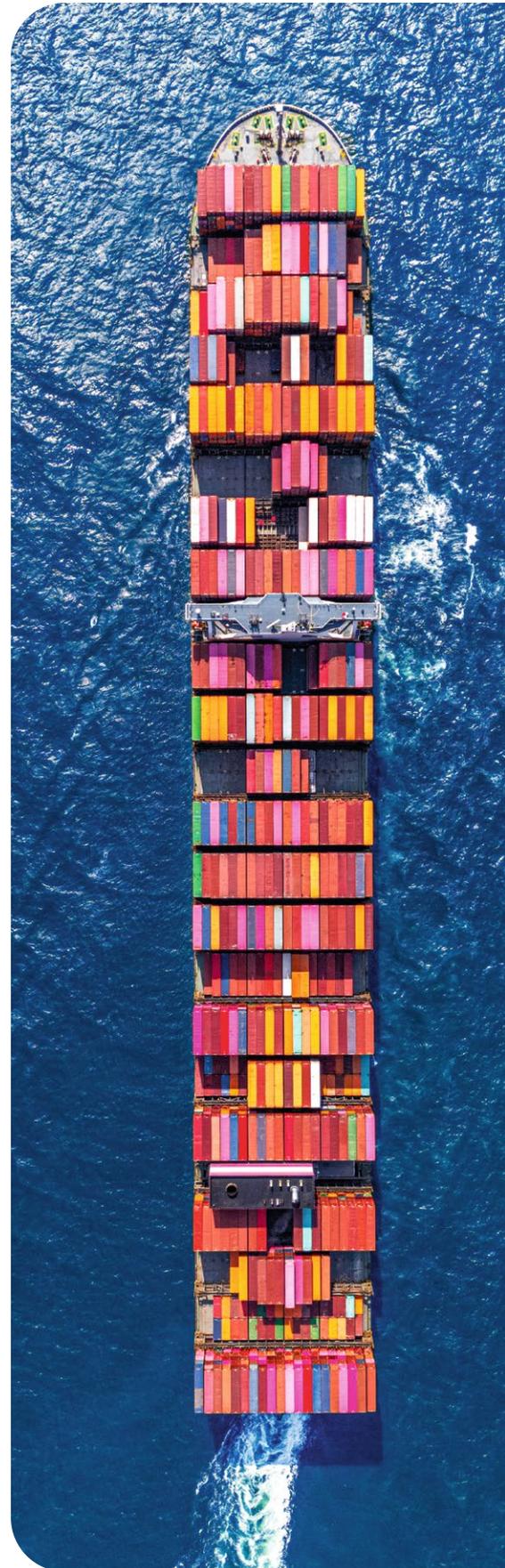
9.00 – 16.30 Uhr, Halle (Saale)

Exportkontrolle und Genehmigungs- codierungen

Der Außenwirtschaftsverkehr ist frei. Dennoch unterliegen Exporte in Drittländer zahlreichen Einschränkungen und selbst harmlos anmutende Waren können Ausfuhrbeschränkungen unterliegen. Jeder Exporteur ist verpflichtet, Warenempfänger, Bestimmungsland sowie Verwendungszweck und andere warenbezogene Beschränkungen (Dual-Use etc.) zu prüfen. Die Teilnehmer erhalten einen Überblick über die Systematik der Exportkontrolle und arbeiten anhand von Praxisbeispielen.

Referent: Kristin Scholand, Exportmanagerin
Contradius Export- und Zollberatung

Blick auf ein
beladenes
Container-
frachtschiff





Das IB-Digitalisierungsdarlehen ist für Unternehmen mit Sitz in Sachsen-Anhalt gedacht, die ihren Betrieb digitaler aufstellen wollen.

IB-Digitalisierungsdarlehen

Kleine und mittlere Unternehmen sowie Freiberufler aus Sachsen-Anhalt, die ihren Betrieb digitaler aufstellen wollen, erhalten über das IB-Digitalisierungsdarlehen finanzielle Unterstützung von der Investitionsbank Sachsen-Anhalt.

WAS WIRD GEFÖRDERT?

- Materielle und immaterielle Wirtschaftsgüter
- Personalausgaben
- Projektausgaben
- Ausgaben für Fremdleistungen

WER WIRD GEFÖRDERT?

- Kleine und mittlere Unternehmen (KMU - unter 250 Beschäftigte, bis 50 Mio. Euro Jahresumsatz, bis 43 Mio. Euro Bilanzsumme)
- Angehörige freier Berufe
- Firmensitz oder Betriebsstätte in Sachsen-Anhalt

WAS IST NOCH WICHTIG ZU WISSEN?

- Tragfähiges Konzept (qualifizierter Businessplan) für das geplante Digitalisierungsvorhaben erforderlich
- Keine Ablösung bestehender Darlehen
- Keine Vorfinanzierung von Zuschüssen sowie der erstattungspflichtigen Mehrwertsteuer
- Antragstellung vor Beginn der Maßnahme an die Investitionsbank Sachsen-Anhalt (IB)
- Sendung der unterzeichneten Antragsunterlagen auch per E-Mail an darlehen-wirtschaft@ib-lsa.de möglich

FÖRDERUNG EINES DARLEHENS

- Darlehen bis zur vollen Höhe des Finanzierungsbedarfs (min. 10.000 Euro, max. 1,5 Mio. Euro)
- Darlehenslaufzeit bis 15 Jahre, davon bis zu zwei Jahre tilgungsfrei

NOMINALER ZINSSATZ P. A. 3,45 %

Laufzeit	5 / 10 Jahre	15 Jahre
Zinsbindung	Laufzeit	10 Jahre
Ratingklasse	1-14	1-14
Effektiver Zinssatz	3,50 % (0 - 2 Freijahre)	



IHK Halle-Dessau
 Dr. Sophie Kühling
 Tel. 0345 2126-265
skuehling@halle.ihk.de



MEHR INFOS ONLINE

Weitere Informationen:
www.ib-sachsen-anhalt.de

Mit Hilfe zum Führerschein

Gute Nachrichten für Azubis und ihre Ausbildungsbetriebe in Sachsen-Anhalt. Das Land unterstützt sie beim **Erwerb des Führerscheins** während der Ausbildung.

Mobil sein. Das ist für viele und in vielen Berufen zwingend. Der ÖPNV schafft dafür nur in Großstädten und Ballungsräumen eine Alternative. In der Fläche ist das Auto oft unverzichtbar. Berufsanfänger in der Ausbildung, die auf einen Führerschein angewiesen sind, können auf eine Förderung vom Land hoffen. Sachsen-Anhalt unterstützt den Erwerb des Führerscheins unter bestimmten Voraussetzungen.

Das Förderprogramm „Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG“ setzt dort an, wo betrieb-

liche Weiterbildung nötig, aber finanziell oft schwierig umzusetzen ist. Zur Fülle an Weiterbildungsmaßnahmen gehören auch Führerscheine verschiedener Klassen – vorausgesetzt, der Führerschein ist für das Ausüben der beruflichen Tätigkeit oder die Ausbildung notwendig. Nutzen können das Angebot sowohl kleine und mittlere Unternehmen als auch größere Betriebe mit Ausbildungsplätzen.

Förderung rechtzeitig beantragen

Die Förderhöhe ist dabei abhängig von ver-

schiedenen Faktoren. In der Regel übernimmt das Land 40 bis 60 Prozent der Kosten. In bestimmten Fällen, etwa bei Beschäftigten mit Migrationshintergrund, kann sie auf bis zu 90 Prozent steigen. Wichtig ist, rechtzeitig aktiv zu werden: Die Förderung muss vor Beginn der Weiterbildungsmaßnahme beantragt werden – eine nachträgliche Bezuschussung ist nicht möglich. Bei Fragen unterstützen neben der IHK Halle-Dessau auch die Beratungsstellen der Landesinitiative „Fachkraft im Fokus“ beim Antragstellen.

So geht's zur Förderung

Das Landesprogramm „Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG“ fördert die Weiterbildung von betrieblichen Auszubildenden aus EU- und Landesmitteln. Umgesetzt wird es von der Investitionsbank Sachsen-Anhalt im Rahmen der Landesinitiative „Fachkraft im Fokus“.

WAS WIRD GEFÖRDERT?

Weiterbildungsmaßnahmen für sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und betriebliche Auszubildende mit Arbeits- oder Wohnort in Sachsen-Anhalt, Führerscheinwerb verschiedener Klassen ist eingeschlossen.

WAS IST NÖTIG?

Voraussetzung ist, dass der Führerschein für die berufliche Tätigkeit bzw. Ausbildungsdurchführung im Betrieb notwendig ist.

WIE HOCH IST DIE FÖRDERUNG?

In der Regel 40 bis 60 Prozent. Pro Azubi ist der zuschussfähige Aufwand auf einmalig 1.500 Euro gedeckelt.

WAS IST PRAKTISCH ZU TUN?

Unternehmen müssen die Förderung vor Beginn der Weiterbildung beantragen und dafür die Unterlagen bei der Investitionsbank Sachsen-Anhalt (ausschließlich online) einreichen.



Das Förderprogramm „Sachsen-Anhalt WEITERBILDUNG“ unterstützt beim Erwerb eines Führerscheins während der Ausbildung.



Aus- und Weiterbildungsberater
Matthias Schwarze
 Tel. 0345 2126-342
 mschwarze@halle.ihk.de



MEHR INFOS ONLINE

www.ib-sachsen-anhalt.de

INTERNATIONAL

Messeförderung für Start-ups

Gründer und Jungunternehmer aus Deutschland, die auch ins Ausland exportieren wollen, können im kommenden Jahr wieder mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung für verschiedene Messeauftritte rechnen.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat im Rahmen des Förderprogramms „Young Innovators“ rund 60 Messen in Deutschland ausgewählt, die aufgrund ihrer internationalen Aussteller- und Besucherstruktur gute Chancen für das Exportgeschäft haben. Das Programm richtet sich an junge Unternehmen aus Industrie, Handwerk sowie technologieorientierten Dienstleistungen. Es ermöglicht die Teilnahme an einem Bundesgemeinschaftsstand unter der Mar-

ke „Innovation made in Germany“. Dabei werden bis zu 60 Prozent der Kosten für Standmiete und Standbau übernommen. „Dank der Messeförderung Young Innovators erhalten Gründerinnen und Gründer gerade in der frühen Phase ihres Unternehmens die Chance, sich stark am Markt zu positionieren und wertvolle Geschäftskontakte zu knüpfen“, sagt Hendrik Hochheim, Leiter Messen Deutschland im AUMA.

Eine Übersicht aller relevanten Messen, die Förderbedingungen sowie Antragsformulare sind beim Verband der deutschen Messewirtschaft (AUMA) oder beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) verfügbar.



Ein Stand auf internationalen Messen ist ein guter Türöffner für neue Geschäftskontakte.



IHK Halle-Dessau
Anja Klepzig
 Tel. 0345 2126-233
 aklepzig@halle.ihk.de



www.auma.de



www.bafa.de

(Neue) Auslandsmärkte erschließen

Das Land Sachsen-Anhalt unterstützt auch dieses Jahr wieder kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) dabei, bestehende internationale Geschäftsbeziehungen und -kontakte zu diversifizieren und sich neue Märkte zu erschließen. Zielgruppe des Kontaktanbahnungsinstruments sind Firmen aus dem produzierenden Gewerbe und dem Handwerk sowie Dienstleistungsunternehmen. Das Programm fördert die gezielte Beratung und Vermittlung von Kontakten im Ausland durch die jeweilige Auslandshandelskammer (AHK) im Zielland. Antragsteller können eine Projektförderung in Form einer Anteilfinanzierung in Höhe von 80 Prozent der förderfähigen Ausgaben in Anspruch nehmen. Die Höchst-

förderung je Projekt beträgt 1.600 Euro. Die Antragstellung erfolgt direkt beim Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten. Unternehmen können das Kontaktanbahnungsinstrument für bis zu zwei Zielmärkte im Jahr nutzen. Kontaktvermittlungen durch die AHK in China werden nicht gefördert. Die dortige Repräsentanz des Landes Sachsen-Anhalt in Shanghai stellt diese Leistungen aber bis zu einem Personentag pro Unternehmen und Anfrage kostenlos zur Verfügung. <https://mwf.sachsen-anhalt.de>



<https://mwf.sachsen-anhalt.de>



„Wir ermutigen ausdrücklich exportinteressierte KMU aus Sachsen-Anhalt, das unbürokratische Instrument für die eigene Internationalisierung zu nutzen.“

Birgit Stodtko
 Geschäftsführerin International der IHK Halle-Dessau



IHK Halle-Dessau
Geschäftsführerin International
Birgit Stodtko
 Tel. 0345 2126-274 | bstodtko@halle.ihk.de

Chancen vor der Haustür

Wie lässt sich trotz geopolitischer Verwerfungen international erfolgreich handeln? Diese Frage bestimmte den **16. Mitteldeutschen Exporttag** am 10. September in Halle (Saale).

120 Teilnehmer folgten der Einladung zu einer der größten Fachkonferenzen zum internationalen Geschäft, organisiert von den Industrie- und Handelskammern aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Eine der kürzesten Anreisen unter den Marktspezialisten der Auslandshandelskammern (AHK), die nach Halle (Saale) gekommen waren, hatte René Harun. Der stellvertretende Geschäftsführer der AHK Tschechien kam direkt aus Prag mit guten Argumenten im Gepäck. Denn Deutschlands Nachbar hat das zu bieten, was viele momentan im internationalen Handel vermissen: eine recht stabile wirtschaftliche Lage und verlässliche Rahmenbedingungen. So bleibt Tschechien trotz eines branchenübergreifenden Konjunktur-Pessimismus (mit Ausnahme der Bauwirtschaft), stetem Fachkräftemangel und zunehmender Flächenknappheit nach wie vor ein attraktiver Standort für deutsche Unternehmen. Der Fokus tschechischer

Wirtschaftsförderung richtet sich bei der Investorenwerbung dabei immer stärker auf eine höhere Wertschöpfung, sagt René Harun.

Gute Chancen für Innovation und Nachhaltigkeit

Sie konzentrierte sich deshalb zunehmend auf solche Projekte, auf innovative Technologien, Forschung und Entwicklung sowie umweltfreundliche Lösungen. Das eröffnet hiesigen Unternehmen eine Fülle von Marktchancen, sofern sie daneben auch auf Nachhaltigkeit setzen. René Harun nennt beispielhaft den steigenden Bedarf an Lösungen für die Digitalisierung und Automatisierung der Produktion. Chancen bieten auch Wasserwirtschaft, Gebäudesanierung und alles, was die Energieeffizienz steigert. Im Transformationsprozess der bisher dominierenden Automobilindustrie Richtung Elektromobilität und autonomes Fahren öffnen sich Türen für Zulieferer neuer

Technologie und Kompetenzen. Nicht zuletzt ergeben sich neue Geschäftsmöglichkeiten in der Rüstungs- und Sicherheitsbranche.

Deutschland ist Tschechiens Handelspartner Nummer eins. Tschechien gehört zu unseren TOP 10 Handelspartnern. Aktuell sind schätzungsweise 4.000 deutsche Unternehmen im Nachbarland ansässig, bei denen 450.000 Menschen tätig sind.



René Harun (l.) berät beim Mitteldeutschen Exporttag zum tschechischen Markt.

Türöffner in Tschechien

Die AHK Tschechien hat ihren Sitz in Prag und bündelt Interessen von 650 Mitgliedern. Seit 32 Jahren am Markt, bietet sie Mitgliedern verschiedene Arbeitskreise und Interessenten darüber hinaus ein umfangreiches Serviceprogramm. Das reicht von der Ausbildung von Energieeffizienzexperten über Expertise zu Markt und Absatzmöglichkeiten, Investitionen sowie Rechts- und Steuerfragen bis hin zu Netzwerkveranstaltungen, Geschäftsanbahnungen und Publikationen oder Wirtschaftsumfragen.



MEHR INFOS ONLINE

www.dtihk.cz

Germany Trade & Invest

Germany Trade & Invest ist die Außenwirtschaftsagentur des Bundes. Für Unternehmen ist sie zentrale Anlaufstelle bei allen Fragen zum Exportgeschäft mit über 150 Ländern. Verfügbar sind aktuelle Wirtschaftsdaten, Marktanalysen oder Praxistipps und Auskunftsservice mit wenigen Klicks oder im direkten Kontakt.



MEHR INFOS ONLINE

www.gtai.de

Bloßer roter Aufkleber genügt nicht

Die Kennzeichnung eines Rabattes lediglich mit einem roten Rabatt-Aufkleber „-30 %“ für schnell verderbliche Lebensmittel reicht nicht aus. Der Händler muss vielmehr klar kenntlich machen, dass der Rabatt wegen der alsbald ablaufenden Haltbarkeit erfolgt.

Das hat das Oberlandesgericht Nürnberg (OLG) im Fall eines großen Discounters entschieden (Urteil vom 5. August 2025, Az.: 3 U 2376/24 UWG). Dieser hatte in mehreren seiner Filialen abgepackte Käsepackungen kurz vor Ablauf des Mindest-



haltbarkeitsdatums mittels eines roten Aufklebers „-30 %“ im Preis reduziert. Weitere Informationen zum Rabatt erfolgten nicht.

Nach Ansicht des Gerichts stellt es einen Verstoß gegen die Preisangabenverordnung (PAngV) dar, wenn für den Verbraucher nicht ausreichend erkennbar sei, dass der Grund der Preisermäßigung in dem baldigen Verderb der Ware bestehe.

Zwar unterfalle, so das erkennende Gericht, die streitgegenständliche Preis- und Produktkennzeichnung der Ausnahme-

regelung in § 9 Abs. 1 Nr. 3, § 11 Abs. 4 Nr. 2 PAngV, da der Discounter den ursprünglich geforderten Gesamtpreis um 30 Prozent deshalb herabgesetzt habe, weil diese Produkte nur noch eine kurze Mindesthaltbarkeit aufwiesen. Jedoch sei kein ausreichender Hinweis erfolgt, dass die Preisreduzierung auf dem in Kürze ablaufenden Mindesthaltbarkeitsdatum beruhe.



MEHR INFOS ONLINE

Zum gesamten Urteil:
www.ihk.de/halle/rabattwerbung

Neues Elektroggesetz verlangt einheitliche Kennzeichnung

Die Novelle des **Elektro- und Elektronikgerätegesetzes** vom 2. Juli 2025 sieht unter anderem bessere Informationen im Handel vor und will Brandrisiken durch falsch entsorgte batteriehaltige Elektroaltgeräte minimieren.

Laut neuem Elektro- und Elektronikgerätegesetz (ElektroG) müssen künftig Sammelstellen in Geschäften einheitlich gekennzeichnet werden. So können Kunden leichter erkennen, wo Elektrogeräte zurückzugeben sind. Das Symbol der durchgestrichenen Mülltonne unmittelbar im Ladenregal informiert zudem darüber, dass das Gerät nach Gebrauch getrennt zu entsorgen ist. Die Entsorgung von Elektroaltgeräten im Wertstoffhof soll durch geschultes Personal erfolgen.

So will die Bundesregierung sicherstellen, dass Batterien aus abgegebenen Elektrogeräten – sofern möglich – entfernt und gesondert entsorgt werden. Dadurch lassen sich das Risiko einer beschädigten oder falsch entsorgten Batterie bei Sammlung und Transport reduzieren und das Brandrisiko senken – eine Erleichterung für die Entsorgungswirtschaft, denn solche Brände führen oft zum Stillstand von Anlagen und bei gehäuftem Auftreten zu Entsorgungseingpässen.

Im Zuge des neuen ElektroG wird zudem die Rücknahmepflicht für Einweg-E-Zigaretten erweitert. Kioske, Tankstellen und andere Vertriebsstellen sind somit künftig verpflichtet, ausgediente Geräte zurückzunehmen und darüber zu informieren.



IHK Halle-Dessau
Standortpolitik
Andreas Scholtyssek
Tel. 0345 2126-203
ascholtys@halle.ihk.de

BÖRSEN

Gesucht – gefunden: die IHK-Börsen

Wer einen Nachfolger für sein Unternehmen, einen idealen Gewerbestandort oder Kooperationspartner aus dem Ausland sucht, wird bei den **IHK-Börsen** fündig.



„nexas-change“: Marktplatz für die Unternehmensnachfolge



Kontakt: Susann Ehrenberg
Telefon: 0345 2126-452
E-Mail: sehrenberg@halle.ihk.de

„nexas-change“ will Unternehmen auf der Suche nach einem passenden Nachfolger oder Teilhaber helfen und Existenzgründern die Suche nach einem Unternehmen für eine Übernahme erleichtern.



Alle Informationen und aktuelle Angebote unter www.ihk.de/halle/nexas-change



Praktikantenbörse



Kontakt: Bettina Sommer
Telefon: 0345 2126-266
E-Mail: bsommer@halle.ihk.de

Die Praktikantenbörse bietet Unternehmen die Möglichkeit, freie Praktikumsstellen anzubieten und unterstützt Schüler sowie Studenten bei der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz.



Alle Informationen und aktuelle Angebote unter www.ihk.de/halle/praktikantenboerse



Gewerbeflächenbörse



Kontakt: Bettina Sommer
Telefon: 0345 2126-266 oder
E-Mail: bsommer@halle.ihk.de

Diese Börse bietet Existenzgründern, Investoren und Unternehmern die Möglichkeit, einen idealen Gewerbestandort und Räumlichkeiten zur gewerblichen Nutzung zu finden.



Alle Informationen und aktuelle Angebote unter www.ihk.de/halle/gewerbeflaechenboerse



Kooperationsange- bote des Enterprise Europe Networks (EEN)



Kontakt: Sven Erichson
Telefon: 0391 5693-148
E-Mail: erichson@magdeburg.ihk.de

Das EEN unterstützt Unternehmen auf dem Weg in internationale Märkte und bietet praktische, weitestgehend kostenfreie Unterstützung bei der Organisation von Geschäftspartnerschaften.



Alle Informationen und aktuelle Angebote unter <https://een-sachsen-anhalt.de/unsere-leistungen/kooperationspartner-finden/>

Aktuelle Angebote:

Gewerbeflächen:

GB-1409: Kretzschau

Unternehmer vermietet/-pachtet Gewerbeeinheit bei Zeitz mit 18.000 m² Gesamtfläche: Werkstatt für Fahrzeuge und Baumaschinen mit Sozialbereich, weitere Bürogebäude, Dieseltankstelle, mehrere Lagergebäude und Hoffläche | geeignet für Produktion, Lager, Handel und DL

GB-1410: Wittenberg

Unternehmer vermietet Gebäudekomplex: 1775 m² Produktionseinheit 4-fach bekrant (je 5 Tonnen)
Baujahr 1979, renoviert | geeignet für Produktion

Praktikantenbörse:

Umschüler (Fachinformatiker mit der Fachrichtung Systemintegration) sucht einen Praktikumsplatz im Zeitraum vom 12.01.2026 21.08.2026. (P-03-25)

Nexas-change:

Mehrere Gastronomiebetriebe in Halle (Saale) zu verkaufen. **157663**

Musikhaus „Musik-Erber“ in Dessau zu verkaufen! **157662**

Wohnmobilvermietung mit Potential in Halle (Saale). **157661**

Etabliertes Brautmodengeschäft in Halle (Saale) zu verkaufen. **157659**

Kulturelle Veranstaltungsstätte mit Ferienwohnungen an historischem Ort - naturnah. **157658**

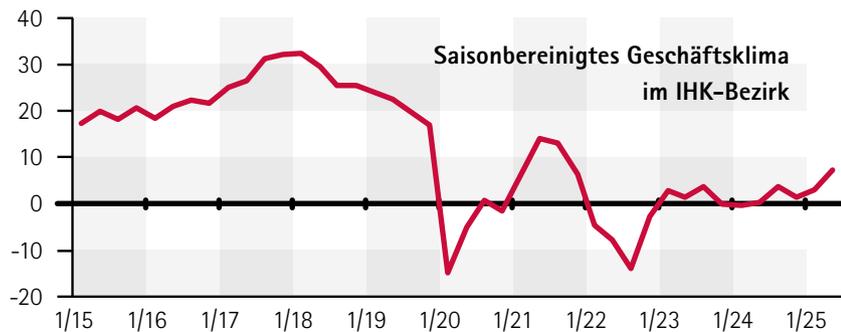
Renommierte Reisebuchhandlung „Auf und Davon“ in Halle (Saale). **157656**

Aufhellung sichtbar – doch kein Grund zur Euphorie

Zur Jahresmitte 2025 zeigt die Konjunkturstimmung im Bezirk der IHK Halle-Dessau nach über zwei Jahren Stagnation erstmals wieder positive Signale: Der Klimaindikator steigt von 2,1 im Vorquartal auf 8,0 Punkte – der beste Wert seit 2021. Besonders die Industrie blickt optimistischer in die Zukunft, im Baugewerbe ist eine leichte Erholung zu spüren, das Dienstleistungsgewerbe bleibt trotz Kostendruck stabil. Doch trotz dieser Aufhellung bleiben große Herausforderungen: von den Folgen der Energie- und Klimapolitik bis hin zu internationalen Handelskonflikten. IHK-Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Thomas Brockmeier mahnt: „Die Stimmungsaufhellung ist noch

schwach und eher von wachsender Hoffnung, denn von realen Lageverbesserungen getrieben. Damit sich insbesondere die Lage der Industrie nachhaltig stabilisiert, sind vor allem energiepolitisch die richtigen Weichen zu stellen.“

Kurz gesagt: Energiekosten auf ein wettbewerbsfähiges Niveau senken, Bürokratie wirksam abbauen, etwa Planungs- und Genehmigungsverfahren massiv beschleunigen, und dabei Technologieoffenheit sowie marktwirtschaftliche Instrumente nutzen, um Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und Klimaziele effizient zu erreichen.



Zur aktuellen Standortumfrage der IHKn und Handwerkskammern aus Leipzig und Halle geht es hier:
www.ihk.de/halle/standortumfrage



Hier geht es zum gesamten Konjunkturbericht:
www.ihk.de/halle/konjunkturberichte

Unser Schwerpunkt im Dezember 2025:

Technologie und Innovation

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich am 16. Dezember 2025.

Wie gefällt Ihnen die „Mitteldeutsche Wirtschaft“?

Auf Ihre Rückmeldung unter miwi@halle.ihk.de sind wir gespannt.

Impressum

Mitteldeutsche Wirtschaft

Mitgliedermagazin der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau
 Halle-Dessau
 35. Jahrgang Nr. 5/2025

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau
 Franckestraße 5, 06110 Halle (Saale)
 Postfach 200 754, 06008 Halle (Saale)
www.ihk.de/halle, info@halle.ihk.de
 Tel. 0345 2126-0, Fax 0345 2126-105

Redaktion

Isabel Reimann (verantw.),
 Tel. 0345 2126-202, ireimann@halle.ihk.de
 Redaktionelle Mitarbeit: Inga Gralow, Olaf Kresse

Die Beiträge externer Autoren geben die Meinung des Autors, jedoch nicht unbedingt die Ansicht der IHK wieder.

Erscheinungsweise: 6-mal im Jahr
 Erscheinungstermin: 15. Oktober 2025
 Jahrgang 2025

Layoutkonzept und Satz

MaM Mediaagentur Mitteldeutschland GmbH
 Susanne Kiegeland (V.i.S.d.P.)
 Fiete-Schulze-Straße 3, 06116 Halle (Saale)

Druck und buchbinderische Verarbeitung

MÖLLER PRO MEDIA GmbH
 Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Vertrieb

Mitteldeutsche Zeitungszustell-Gesellschaft mbH
 Delitzscher Straße 65, 06112 Halle (Saale)

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die Zeitschrift ist offizielles Organ der IHK Halle-Dessau und wird Kammerzugehörigen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne besondere Bezugsgebühren zugestellt. Für andere Bezieher beträgt das jährliche Abonnement 20,00 Euro. Das Einzelheft kostet Euro 2,00 Euro. Nachdruck nur mit Quellenangabe. Für den Nachdruck signierter Beiträge ist die Genehmigung des Verfassers erforderlich. Vervielfältigungen für den innerbetrieblichen Gebrauch sind gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Abbildungen

- Uwe Köhn: Cover, S. 2, 10, 11, 12, 19
- Thomas Reinhardt: S. 1 (unten), 17 (Portrait 1), 32 (unten)
- IHK Halle-Dessau: S. 1 (oben), 3 (oben l.), S. 25
- Markus Scholz: S. 3 (unten l.), 26/27, 33
- Shutterstock: S. 3 (oben und unten r.), 7, 8, 24, 28, 29, 30, 31, 32 (oben), 34
- Jan Woitas/dpa: S. 4/5
- Gemeinde Muldestausee: S. 14/15
- Stadtwerke Halle GmbH: S. 15 (Portrait), 16, 17 (Portrait 2)
- Stadt Weißenfels: S. 20
- TEW: S. 21
- thomas zement GmbH: S. 22



Netzwerk
Ernährungsgewerbe
Sachsen



Thüringer
Ernährungsnetzwerk
Lebensmittel. Wirtschaft. Innovation.

NETZWERK



Ernährungswirtschaft
Sachsen-Anhalt e.V.



Essen ist Leben – Die Zukunft schmeckt gut!

05.11.25 in
Dresden

Rudolf-Harbig-Stadion
Dresden

MITTELDEUTSCHER
ERNÄHRUNGS-

GIPFEL 2025

Eine Veranstaltung der Länder Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt

www.mitteldeutscher-ernaehrungsgipfel.de



Partner und
Sponsoren:



Industrie- und Handelskammer
Dresden



Packwell Schwepnitz



Neue Chemie.



TELCAT MULTICOM
Entwicklungs- und Beratungsunternehmen



Your mission accomplished.



LEG
Thüringen
Landesentwicklungsgesellschaft
Thüringen mbH



Industrie- und Handelskammer
Halle-Dessau

Die IHK Halle-Dessau steht als Mitglied des Netzwerkes Ernährungswirtschaft
Sachsen-Anhalt für Fragen zur Verfügung:

Tobias Voigt, 03443 4325-25, tvoigt@halle.ihk.de

Die volle Dosis Wirtschaftskraft

Die Wirtschaft im Süden Sachsen-Anhalts ist lebendig,
vielfältig und voller Ideen. Genau wie unser LinkedIn-Kanal.

Hier finden Sie:

- aktuelle Themen und Hintergründe aus der Region
- Impulse für Unternehmen, Gründungsinteressierte, Fachkräfte
und Auszubildende
- Best-Practice-Beispiele
- Veranstaltungstipps
- Netzwerkmöglichkeiten



IHK auch digital ganz nah

Wer wissen will, was die Wirtschaft
im IHK-Bezirk beschäftigt, scannt jetzt
und folgt der IHK Halle-Dessau auf LinkedIn:
@IHK Halle-Dessau

SPECIAL

Mitteldeutsche

Wirtschaft

Digitalisierung:
Schlüssel für die neue Arbeitswelt



Tobias Richter von TimeLEAN
auf der Berliner Brücke
oberhalb der Zugbildungsanlage
in Halle (Saale). Was diese mit
Digitalisierung zu tun hat?
Lesen Sie mehr auf Seite 6.



WETTBEWERBSFÄHIGKEIT
stärken!

www.ihk.de/halle

Digitalisierung: Schlüssel für die neue Arbeitswelt

Zeit, Komplexität, Finanzierung. Folgt man der Digitalisierungsumfrage 2025 der IHK-Organisation, sind das die größten Herausforderungen, denen sich Unternehmen bei der Digitalisierung gegenübersehen. Auch wenn sich hier vieles schneller bewegt, zeigen sowohl Befragung als auch betrieblicher Alltag, dass die digitale Transformation kein Selbstläufer ist. Interne Prozesse müssen neu organisiert und Belegschaften aktiv einbezogen werden. Hinzu kommt: Es mangelt an Know-how und IT-Fachkräften, um Projekte umzusetzen.

Nicht zuletzt deshalb fordert Experte Sirko Scheffler in unserem Interview, was schon bei den Jüngsten nötig ist: Bildung, Bildung, Bildung. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen und die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, sollten digitale Kompetenzen frühzeitig vermittelt und systematisch weiterentwickelt werden – von der Grundschule über die berufliche Ausbildung bis hin zur Weiterbildung. Nicht nur er ist überzeugt davon, dass digitale Kompetenzen essenziell für den digitalen Wandel im Unternehmen sind. Egal ob beim Anpassen betrieblicher Prozesse oder im Umgang mit Technologien wie KI. All das thematisiert diese zweite Sonderbeilage der „Mitteldeutschen Wirtschaft“ 2025 auf den folgenden Seiten: anfassbar, beispielhaft und mit Hinweisen, wo Sie Unterstützung finden.

Denn, auch das ist ein Ergebnis der Umfrage: Die Digitalisierung ist für Unternehmen jeder Größe der Schlüssel zu gesteigerter Effizienz, verbesserter Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltigem Wachstum. Entscheidend sind eine klare Strategie, die Bereitschaft zur Veränderung und die kontinuierliche Anpassung an neue technologische Entwicklungen. An die Politik richtet sich der Appell, die administrativ-rechtlichen Rahmenbedingungen dringend zu verbessern, um die Digitalisierungsbemühungen der Wirtschaft nicht zu bremsen. Nur durch die Digitalisierung können langfristige Lösungen für zentrale Herausforderungen wie Demografie, (De-)Globalisierung und Dekarbonisierung gefunden und umgesetzt werden.



Sascha Gläber
Präsident



Prof. Dr. Thomas Brockmeier
Hauptgeschäftsführer

Impressum

Eine Sonderbeilage der „Mitteldeutschen Wirtschaft“,
Mitgliedermagazin der Industrie- und
Handelskammer Halle-Dessau
Nr. 5/2025

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau
Franckestraße 5, 06110 Halle (Saale)
Postfach 200 754, 06008 Halle (Saale)
www.ihk.de/halle, info@halle.ihk.de
Tel. 0345 2126-0, Fax 0345 2126-105

Redaktion

Isabel Reimann (verantwortl.),
Tel. 0345 2126-202, ireimann@halle.ihk.de
Redaktionelle Mitarbeit: Inga Gralow, Olaf Kresse,
Sylvia Althammer, Sira Lukas

Die Beiträge externer Autoren geben die Meinung
des Autors, jedoch nicht unbedingt die Ansicht der
IHK wieder.

Erscheinungsweise: 2-mal im Jahr
Erscheinungstermin: 10. Oktober 2025
Jahrgang 2025

Layoutkonzept und Satz

MaM Mediaagentur Mitteldeutschland GmbH
Susanne Kiegeland (V.i.S.d.P.)
Fiete-Schulze-Straße 3, 06116 Halle (Saale)

Druck und buchbinderische Verarbeitung

MÖLLER PRO MEDIA GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Abbildungen

Uwe Köhn: Cover, S. 6 (l.)
Thomas Reinhardt: S. 4
Integeri: S. 5
BARES Baustoffhandel und
Reifenservice GmbH: S. 6 (r.)
TRANSMEDIAL: S. 10 (oben)
Datenschutz Dobert: S. 10 (unten)
Aromicon: S. 8
Shutterstock: S. 12-14
Mittelstand Digital Zentrum Magdeburg: S. 15

Mehr Tempo für den digitalen Wandel

Die Digitalisierung eröffnet Unternehmen eine Vielzahl von Wachstumspotenzialen. Mehr Tempo braucht jetzt vor allem einen verlässlichen Rahmen.

Ob es um bessere Produkte und Dienstleistungen, mehr Kundennähe oder Effizienz in der Produktion bis hin zu neuen Geschäftsmodellen geht: Immer mehr Betriebe nutzen die Digitalisierung als Chance. Antrieb sind dabei aktuelle Herausforderungen wie der Fachkräftemangel, geopolitische Unsicherheiten oder sich wandelnde Kundenanforderungen. Prioritäten im Alltag liegen auf Kostenrechnungen, der Bewältigung des Fachkräftemangels, effizienteren Prozessen und verbesserter Produktqualität. Worauf es aktuell ankommt, zeigen die Ergebnisse der Digitalisierungsumfrage 2025 der IHK-Organisation: Damit die digitale Transformation an Fahrt gewinnt und noch breiter getragen wird, braucht es stabile Rahmenbedingungen und verlässliche Unterstützung, insbesondere in der Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung.

Worauf es jetzt ankommt

Stichwort digitale Infrastruktur:

27 Prozent der Unternehmen in Deutschland verfügen noch nicht über einen Internetanschluss, der ihren Anforderungen genügt. Die IHK-Organisation plädiert deshalb dafür, den flächendeckenden Ausbau von Breitband- und 5G-Netzen deutlich zu beschleunigen. Ein Beschleunigungsgesetz für Genehmigungsverfahren wäre dazu ein wesentlicher Katalysator. Es soll dafür sorgen, dass leistungsfähige digitale Infrastrukturen schneller ausgebaut werden können.

Stichwort Sicherheit: Sie gehört zu den zentralen Herausforderungen der digitalen Transformation. Digitalisierung braucht ein Sicherheitsnetz. Sowohl zum Schutz vor Cyberangriffen als auch beim vertrauenswürdigen Umgang mit Daten. Um Cyberrisiken wirksam zu minimieren, fordert die IHK unter anderem eine unbürokratische und praxisnahe Umsetzung der EU-Richtlinie NIS2.

Stichwort Datennutzung: Auch hier besteht Handlungsbedarf. Datennutzung und Datenaustausch sind eine Chance für die Wirtschaft. Gleichzeitig müssen Geschäftsgeheimnisse unbedingt ausreichend geschützt und der Schutz sensibler Daten gewährleistet werden. Nur so kann Vertrauen in die Datenökonomie entstehen.

Experten prognostizieren, dass KI in Deutschland auch das Produktivitätswachstum steigern wird. Jedoch: Nur etwa jedes vierte bis fünfte Unternehmen setzt KI aktiv ein – das Potenzial wird also bislang nur unzureichend genutzt. Um hier voranzukommen, braucht es eine zügige Umsetzung des AI Acts, den Ausbau der Dateninfrastruktur und praxisnahe Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen.

Gelingt es, neben dem Handeln der Betriebe und verbesserten Rahmenbedingungen auch die Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu verbessern, kann das Deutschlands Standortattraktivität nachhaltig stärken.

HAUPTMOTIVE FÜR DIE DIGITALISIERUNG: MEHR EFFIZIENZ UND HÖHERE QUALITÄT

65% Flexibilisierung des Arbeitens (z. B. mobiles Arbeiten)

65% Kosteneinsparungen

63% Qualitätsverbesserung

35% Entwicklung innovativer Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle

34% Kundenbindung

31% Bewältigung Fachkräftemangel

Quelle: DIHK-Digitalisierungsumfrage 2025



Sirko Scheffler

Digitalexperte Sirko Scheffler ist Geschäftsführer der brain-SCC GmbH aus Merseburg und Vorstandsvorsitzender des DATABUND – Verband der mittelständischen IT-Dienstleister und Softwarehersteller für den öffentlichen Sektor e. V.

FRAGEN AN

Keine Frage der Betriebsgröße

FRAGE 1

Wie nutzen kleinere und mittlere Unternehmen ihr Digitalisierungspotenzial?

Sirko Scheffler: Viele schon sehr gut, denn das ist keine Frage der Betriebsgröße. Das Verschlinken und Automatisieren von Prozessen etwa kann entscheidende Wettbewerbsvorteile bringen. Wichtig ist es, auf standardisierte offene Schnittstellen zu setzen, an die sich Lieferanten, Kunden und die Verwaltung medienbruchfrei schnell und einfach anbinden lassen.

FRAGE 2

Unternehmen sind auf leistungsfähige Verwaltungen angewiesen. Wie schätzen Sie den gegenwärtigen Stand der Verwaltungsdigitalisierung ein?

Scheffler: Die digitale Verwaltung ist besser geworden, auch wenn es noch Luft nach oben gibt. Positiv ist, dass in Sachsen-Anhalt bis zum Jahresende der digitale Bauantrag flächendeckend verfügbar sein soll. Weitere Leistungen werden folgen. Das Ministerium für Infrastruktur und Digitales hat schon einiges auf den Weg gebracht. Entscheidend ist jetzt, dass auf sicherem Fundament deutschlandweit digitale Identitäten ausgerollt werden, auf denen die Verwaltungsdienstleistungen aufsetzen. Nächster Meilenstein ist, die wichtigsten Verwaltungsleistungen von allen Kommunen im Land nach einheitlichen Vorgaben flächendeckend anzubieten

FRAGE 3

Inwieweit kann das neue Digitalisierungsministerium des Bundes die Modernisie-

rung der Verwaltung beschleunigen, was ist dessen Ansatz dabei?

Scheffler: Das neue Ministerium hat allein schon mit der Konsolidierung der IT der gesamten Bundesverwaltung eine Herkulesaufgabe zu leisten. Hinzu kommen die europäische Abstimmung, der notwendige Ausbau der Digitalen Infrastruktur sowie die Digitale Verwaltung in der Fläche mit den Ländern, Kommunen und deren Dienstleistern zu koordinieren und (wie mehrfach angekündigt) auch zu finanzieren. Völlig neu ist, dass das Ganze auch noch mit einer Staatsmodernisierung einhergehen soll.

FRAGE 4

Was tut sich in dieser Hinsicht in Sachsen-Anhalt?

Scheffler: Das Land ist einer der bundesweiten Vorreiter, wenn es um eine übergreifende Zusammenarbeit zwischen Land, Kommunen und Dienstleistern geht, was auf den Merseburger Digitaltagen gerade noch einmal anschaulich dargestellt wurde.

FRAGE 5

Ein Knackpunkt in Wirtschaft und Verwaltung bei der Digitalisierung sind fehlende IT-Fachkräfte. Wie lässt sich dieses Problem lösen?

Scheffler: Bildung, Bildung, Bildung! Und das von der Vorschule an. Denn, je größer die Fähigkeiten und Vorstellungskraft von dem, was Digitalisierung leisten kann, desto größer die Chance, sie effizient zu nutzen.

BEST PRACTICE 1

KI für Kundenkontakt, Kommunikation und Verwaltung

Prozesse beschleunigen, Arbeitsalltag entlasten. Das gelingt der Website Excellence Builders UG aus Lutherstadt Wittenberg. Mit KI-gestützten Tools entwickelt das junge Unternehmen praxisnahe Lösungen, um Betriebe bei der Digitalisierung zu unterstützen.

Die Idee entstand spontan auf einer Klassenfahrt und wurde zum Geschäftsmodell. Ge-gründet von zwei Freunden, die ohne große Vorkenntnisse, aber mit viel Experimentierfreude eine Plattform aufbauten. Sie hilft Unternehmen unabhängig von der Branche dabei, digital sichtbarer und effizienter zu

werden. Von intelligenten Websites bis zu Chat- und Telefon-KIs bietet das Unternehmen digitale Assistenten an, die Prozesse vereinfachen und Abläufe verbessern. Über ein eigenes Kundenkonto können Unternehmen die KI-Systeme selbstständig anpassen, etwa bei geänderten Öffnungszeiten oder neuen Kontaktinformationen.

DER EFFEKT: Unternehmen, die mit KI-Assistenten arbeiten, profitieren von spürbarer Entlastung im Alltag: Wiederkehrende Aufgaben wie Terminvergaben oder Kundenanfragen laufen automatisiert ab. Das schafft Freiräume für andere Aufgaben.

Übrigens: Die beiden Unternehmer sind seit der Gründung eng mit der IHK verbunden und bringen ihre Erfahrung inzwischen auch bei Initiativen wie „Unternehmer machen Schule“ und der „Regionalen Gründertheke“ ein.



BEST PRACTICE 2

Mit KI-Unterstützung Wissen vermitteln

Schnell, verständlich, individuell. Das Hettstedter Unternehmen integeri zeigt, wie Schulungen mittels KI den betrieblichen Alltag nicht nur vereinfachen, sondern auch gezielt verbessern. Die Plattform verbindet digitales Lernen mit praxisnahen Inhalten. Entwickelt mit Fokus auf das Baugewerbe, eignen sich die Video-Schulungen mit KI-Assistent-Avatar auch für viele weitere Branchen.

Ob Einarbeitung, Arbeitsschutz, Maschinenbedienung oder betriebliche Abläufe: Die Inhalte werden automatisch erstellt, von integeri angepasst und lassen sich flexibel erweitern. Unternehmen können ihre Schulungen auch selbst gestalten und über ein

zentrales Kundenkonto jederzeit bearbeiten. Dank KI werden alle Inhalte auf Wunsch automatisch in bis zu 30 Sprachen übersetzt. So entstehen sofort einsatzfähige Schulungen, für alle Mitarbeiter in ihrer Muttersprache abrufbar.

DER EFFEKT: Unternehmen sparen Zeit und Kosten, können Schulungen reibungslos in den Arbeitsalltag integrieren. Schulungen sind jederzeit abrufbar und neue Mitarbeiter sind schneller einsatzbereit.



integeri-Gründer
Alexander Weber

BEST PRACTICE 3

Projektmanagement digital steuern

Effizient und übersichtlich. Nach diesem Motto entwickelt die Firma TimeLEAN aus Halle (Saale) seit 2019 eine spezialisierte Software für Lean Management in Projekten – ein Führungsprinzip, das auf effiziente Prozesse und den Abbau unnötiger Kosten setzt.

Die Software bringt alle Mitarbeiter in sogenannten Projekträumen zusammen. Dort werden Aufgaben, Informationen, Abhängigkeiten und Fortschritte transparent und in Echtzeit dargestellt. Jeder sieht auf seinem Bildschirm oder Laptop, woran andere im Projekt gerade arbeiten, was noch zu tun ist und wo Handlungsbedarf besteht.

Das erhöht die Übersicht, erleichtert Entscheidungen und ermöglicht rechtzeitiges Gegensteuern bei Bedarf. Ein großer Vorteil: Die Plattform ist sofort einsatzbereit und unabhängig von der Anzahl der Nutzer. So können alle, die am Projekt beteiligt sind, eingebunden werden. Anschaulich wird das beispielsweise im ersten Großprojekt von TimeLEAN für die Deutsche Bahn, der Zugbildungsanlage in Halle (Saale).

DER EFFEKT: Bessere Zusammenarbeit, mehr Überblick und effizientere Abläufe. Die Software ersetzt Zettelwirtschaft und E-Mail-Chaos durch Klarheit und Struktur. TimeLEAN schafft ein digitales Fundament, auf dem Projekte schneller, verlässlicher und kosteneffizienter umgesetzt werden können.

digitaler Bericht auf einem Tablet



BEST PRACTICE 4

Digitalisierung hilft Berge zu versetzen

Schnell, transparent, digital. Nach diesem Prinzip arbeitet die BARES Baustoffhandel und Reifenservice GmbH aus Gerbstedt. Seit über 30 Jahren transportiert das Unternehmen Schüttgüter, betreibt Recyclinganlagen und bietet Werkstattservices. Digitale Prozesse unterstützen dabei alle wichtigen Abläufe.

Aufträge werden digital angefragt, bearbeitet und abgerechnet. Arbeitszeiten, Urlaubsanträge und Krankmeldungen laufen über eine zentrale Plattform. Auch Schulungen finden online statt. Flexibel und sofort verfügbar. Die digitale Tourenplanung zeigt in Echtzeit, wo sich welcher LKW befindet, wann Pausen gemacht werden und wie lange Fahrten dauern. Das vereinfacht die Koordination, spart Zeit und optimiert die Kommunikation mit Kunden.

DER EFFEKT: BARES veranschaulicht beispielhaft, welches Potenzial in durchdachter Digitalisierung steckt. Wer Daten in Echtzeit verfügbar macht und Prozesse digital abbildet, schafft übersichtliche Strukturen, spart Zeit und gewinnt an Flexibilität.



www.timelean.de



www.bares-baustoffe.de

Blick auf die Zugbildungsanlage in Halle (Saale), eines der ersten Großprojekte von TimeLEAN



BEST PRACTICE 5

Immobilien digital präsentieren und persönlich vermitteln

Papierlos, präzise, persönlich. Mit dieser Kombination hat sich die inhabergeführte HS Immobilienberatung mit Sitz in Halle (Saale) und Klostermansfeld zu einem digitalen Vorreiter der Branche entwickelt. 1992 gegründet und ab 2012 neu ausgerichtet, verkauft, vermittelt und bewertet das Unternehmen Immobilien.

Dafür nutzt das Unternehmen verstärkt digitale Werkzeuge: Online-Terminplanung, digitale Formulare oder 3D-Rundgänge.

Außerdem helfen KI-gestützte Programme bei der Texterstellung und Bildbearbeitung. Damit sorgt die digitale Aufbereitung für mehr Effizienz und vereinheitlicht die Qualität der Präsentation. Interessenten können Immobilien realistisch und bequem von zu Hause aus besichtigen. Dennoch bleiben der persönliche Kontakt und die kompetente Beratung unerlässlich.

DER EFFEKT: Digitalisierte Arbeitsprozesse sparen Zeit, vereinfachen interne Abläufe und bieten den Kunden einen modernen, transparenten Service. Die HS Immobilienberatung zeigt, dass Digitalisierung Schritt für Schritt funktioniert und dabei den Kundenkontakt nicht ersetzt, sondern unterstützt.



Digitales auf der Agenda – Wie Mitglieder für die Wirtschaft aktiv werden.

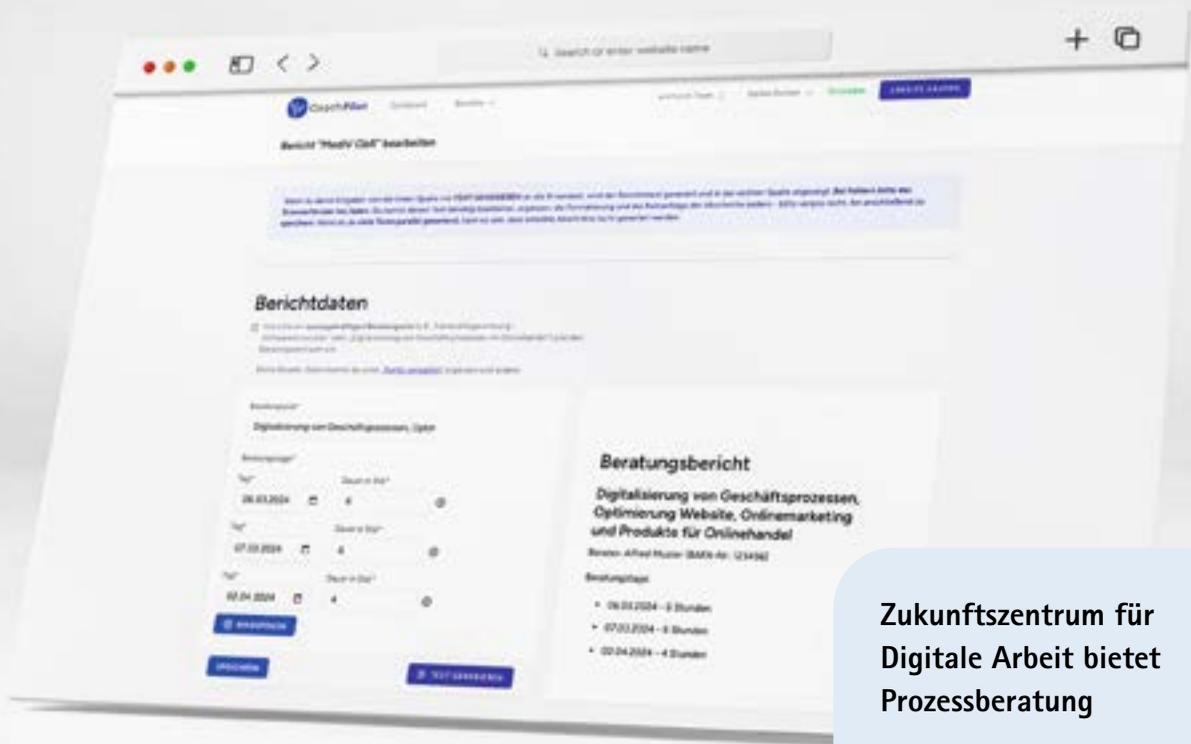
Die Mitglieder der Arbeitskreise und Ausschüsse der IHK Halle-Dessau diskutieren fachspezifische Digitalisierungsthemen und treiben sie voran.

Im **Arbeitskreis Bildung** und im **Berufsbildungsausschuss** gehören dazu beispielsweise die Umsetzung des Berufsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetzes oder auch diverse Anwendungen im Projekt Bildungsketten. Der **Ausschuss für Industrie, Agrar- und Baugewerbe** begreift Digitalisierung als ein Instrument zum Umgang mit und zur Eindämmung von überbordender Bürokratie, entwickelte Vorschläge im Rahmen der „Berichts- und Meldepflichten im Bereich Energie und Klima“, u. a. eine einheitliche Meldeplattform für den behördeninternen Informationsaustausch oder das Schaffen homogener Schnittstellen. Der **Arbeitskreis Betrieblicher Umweltschutz** fordert mehr Digitalisierung in der Verwaltung; in einem Positionspapier liegen Vorschläge zur Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens im Zuge des Immissionsschutzrechts vor. Dazu zählt auch eine umfassende Digitalisierung der Verfahren. Um mehr Tempo beim Bewilligen von Fördermitteln u. a.

im Programm Sachsen-Anhalt Digital ringt der **Arbeitskreis Innovation und Technologietransfer**. Dessen Mitglieder halten sich zudem rund um digitale Technologien auf dem Stand der Forschung und besuchten dazu bereits die Hochschulen Merseburg und Anhalt sowie das Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS. In den **Ausschüssen für Handel und Tourismus** stehen digitale Vertriebs- und Bezahlformen ebenso wie Buchungsplattformen und digitale Logistik-, Kassen- und Warenwirtschaftssysteme auf der Agenda.

Sie möchten mitwirken? Jeder, der sich für die Wirtschaft im südlichen Sachsen-Anhalt mit fachlicher Expertise einbringen möchte, kann sich zur Wahl stellen! Die Gremien der IHK entscheiden dann über die Aufnahme.





Zukunftszentrum für Digitale Arbeit bietet Prozessberatung

Das Programm unternehmens-Wert:Mensch plus unterstützt kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit einer professionellen Prozessberatung bei der Digitalisierung. Dabei werden „passgenaue Lösungen für die digitale Transformation entwickelt und innovative Arbeitskonzepte erprobt“. Gefördert werden auch an die Unternehmensgröße angepasste betriebliche Lern- und Experimentierräume. Die Erstberatung ist grundsätzlich kostenfrei. Unternehmen, die bestimmte Förderkriterien erfüllen, können anschließend geförderte Beratungen in Anspruch nehmen.



MEHR INFOS ONLINE

www.zukunftszentrum-sachsen-anhalt.de

BEST PRACTICE 6

Digitales Coaching beschleunigt Prozessabläufe

Arbeitsprozesse vereinfachen, Zeit sparen, Qualität sichern. Genau daran arbeitet das Unternehmen aromicon aus Halle (Saale). Seit 2008 entwickelt das Team digitale Lösungen, die den Arbeitsalltag erleichtern und effizienter gestalten. Ein Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung von Beratern, die KMU durch den Förderdschungel begleiten. Dabei hilft die Plattform CoachPilot.

CoachPilot wurde speziell dafür entwickelt, registrierten Beratern des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) zeitaufwendige Dokumentationsprozesse zu vereinfachen. Mit Unterstützung von KI erstellt die Plattform automatisch strukturierte Texte, zum Beispiel für Fördermittelberichte oder Qualitätsmanagement-Handbücher.

Nutzer geben Informationen ein und erhalten in kurzer Zeit ein ausformuliertes, einreichbares Dokument. Die Software ist nutzerfreundlich, einfach zu bedienen und lässt sich an bestehende Formate und Systeme wie Word anpassen. Zukünftig können eigene Vorlagen für beliebige Förderprogramme integriert werden.

DER EFFEKT: Unternehmen, die mit CoachPilot arbeiten, reduzieren ihren Aufwand, verbessern die Qualität ihrer Unterlagen und gewinnen Freiraum für andere Projekte.



MEHR INFOS ONLINE

www.aromicon.de

BEST PRACTICE 7

Datenmanagement verbessert Wettbewerbsfähigkeit

Daten aufbereiten, verstehen, und Wettbewerbsvorteile sichern. The Analysts GmbH aus Klostermansfeld hilft anderen Firmen dabei, ihre Daten optimal zu erfassen, zu interpretieren und sinnvoll zu nutzen. Basierend auf einem umfassenden Datenpool lassen sich interne Abläufe verbessern und Geschäftsentscheidungen sicherer treffen.

Mithilfe von Big Data Analysetools sammelt das Team zahlreiche Daten aus einem Unternehmen und bereitet sie in einem digitalen Cockpit übersichtlich auf. In diesem Cockpit erfassen Nutzer auf einen Blick, wie ihre Prozesse laufen, wo es Engpässe gibt oder was besonders gut funktioniert. Das Cockpit wird regelmäßig aktualisiert, damit Unternehmen

und ihre Geschäftspartner immer den Überblick behalten. So merken Kunden zum Beispiel schnell, ob sich Lieferzeiten verändern oder ob Kosten steigen. Zusätzlich stellt The Analysts die Daten in Berichten und Tabellen zur Verfügung – womit auch Trends erkennbar werden – und bietet Schulungen an.

DER EFFEKT: Unternehmen, die ihre Daten systematisch nutzen, sparen Zeit, erkennen Probleme rechtzeitig und können fundierter Entscheidungen treffen. Sie arbeiten effizienter und erhöhen ihre Wettbewerbsfähigkeit.



MEHR INFOS ONLINE

www.the-analysts.de



Der Reiseland-Kompass

Einen freien Tag oder ein Wochenende in Sachsen-Anhalt verbringen? Vielleicht mit Kindern oder Enkeln. Ein bunter Mix: Museum, Freizeitangebot, leckeres Essen?

Gegenwärtig baut die Investitions- und Marketinggesellschaft (IMG) mit Unterstützung der IHK den Reiseland-Kompass für Sachsen-Anhalt. Diese digitale Plattform soll Gäste dabei unterstützen, gezielt nach Freizeitangeboten in Sachsen-Anhalt zu suchen. Ob Natur oder Kultur, aktiv oder entspannt, drinnen oder draußen: Anhand der persönlichen Interessen werden den Interessenten individuelle Empfehlungen gegeben. Galerien, Theater, Restaurants etc. werden so online schneller gefunden.

Passt Ihr Betrieb womöglich in die Datenbank der Plattform? Dann finden Sie damit neue Zielgruppen und machen Ihr Angebot sichtbarer. Ein Eintrag ist für Sie kostenfrei.

Ansprechpartnerin:

Daniela Wiesner
Tel.: 0345-2126-285
dwiesner@halle.ihk.de



MEHR INFOS ONLINE

www.rw.net



MEHR INFOS ONLINE

www.echtschoensachsenanhalt.de

BEST PRACTICE 8

Vom Einkaufszettel zum Echtzeit-Webshop

Modern, kundenfreundlich, zukunftsorientiert. Nach diesem Prinzip arbeitet die Raiffeisen Waren GmbH aus Halle (Saale). Niederlassungsleiter Frank Becker berichtet vom eigenen Webshop: einer digitalen Neuerung, die den Einkauf grundlegend verändert. Kunden legen dort Konten an, suchen Artikel, bestellen online und können ihre Aufträge in Echtzeit einsehen. Ohne E-Mails, ohne Telefonate, ohne den Weg in den Baustoffhandel.

Früher kamen die Kunden mit einem handgeschriebenen „Einkaufszettel“ ins Geschäft, heute läuft vieles per Mausklick. Doch die Umstellung bringt auch Herausforderungen: Erklärungsbedürftige Produkte sind ohne persönliches

Beratungsgespräch für Kunden mitunter schwer einzuschätzen, was vereinzelt zu Fehlkäufen führt. Außerdem steigt durch den digitalen Datenverkehr der Energiebedarf – etwa für die Kühlung der Serverräume. Trotzdem ist Frank Becker sicher: Wer den Weg ins Onlinegeschäft nicht geht, hat schon verloren.

DER EFFEKT: „Der Betrieb des Onlineshops ist natürlich mit Aufwand verbunden, doch es ist ein notwendiger Schritt, um den Kundenservice zu verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.“



MEHR INFOS ONLINE

www.rw.net



MEHR INFOS ONLINE

www.echtschoensachsenanhalt.de

BEST PRACTICE 9

Digitale Kompetenz als KI-Prompter erwerben

KI verstehen, moderne Technik sicher nutzen. Genau das macht die Transmedial Akademie aus Zeitz möglich. Als Teil der Transmedial GmbH vermittelt sie praxisnahes Wissen rund um das Thema KI. Im Mittelpunkt steht der zertifizierte Kurs zum KI-Prompter (IHK), entwickelt in Zusammenarbeit mit der IHK.

Im Kurs lernen die Teilnehmenden Schritt für Schritt, wie sich KI im Berufsalltag sinnvoll einsetzen lässt. Zum Beispiel für das Schreiben von Texten, das Erstellen von Bildern und Videos oder das Automatisieren von Prozessen. Alle Inhalte sind verständlich aufberei-

tet und direkt im Job nutzbar. Der Kurs wird über eine digitale Lernplattform angeboten. Kombiniert mit Live-Sitzungen und flexiblen Lernphasen lässt er sich perfekt in den Alltag integrieren.

DER EFFEKT: Kursteilnehmer stärken nicht nur ihre digitalen Kompetenzen, sondern gewinnen gleichzeitig Sicherheit im Umgang mit modernen Technologien. Das bereichert die tägliche Arbeit in vielen Berufsfeldern.



Veranstaltung der Transmedial Akademie



MEHR INFOS ONLINE

www.transmedial.de/akademie

BEST PRACTICE 10

Weiterbildungen als Schlüssel zur digitalen Sicherheit

Wissen vermitteln, Sicherheit erhöhen. Dieses Konzept verfolgt Datenschutz Dobert aus Sangerhausen. Das Unternehmen bietet Schulungen rund um Datenschutz und IT-Sicherheit an. Ziel ist es, Wissen zu vermitteln, damit Unternehmen und ihre Mitarbeiter sicher im digitalen Alltag handeln können.

Das Team von Datenschutz Dobert erklärt komplexe Themen wie Datenschutzrisiken oder IT-Bedrohungen verständlich und praxisnah. Die Schulungen sind so gestaltet, dass auch Einsteiger gut folgen können. Dabei gibt es verschiedene Formate: Online, direkt beim Kunden vor Ort oder in den eigenen Räumen in Sangerhausen. Datenschutz Dobert ist außerdem akkreditierter Schulungsanbieter

beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik und kann für bestimmte Seminare offizielle Prüfungszertifikate ausstellen.

DER EFFEKT: Geschulte Unternehmen lernen, wie sie sicher mit digitalen Gefahren umgehen. Dieses Wissen hilft, Risiken zu vermeiden und den Alltag sicherer zu gestalten. So können Firmen ihre Daten besser schützen und die IT-Sicherheit im Betrieb stärken.



MEHR INFOS ONLINE

www.dein-datenschutzexperte.de

Veranstaltung von Datenschutz Dobert

Digitalisierung im Betrieb systematisch angehen

Damit Digitalisierung zu höherer Effizienz und nachhaltigem Wachstum beiträgt, braucht es Mut zur Veränderung und systematisch

geführte Projekte, die idealerweise aufeinander aufbauen.

Diese nachfolgende Checkliste hilft dabei,

Prozessabläufe und die einzelnen Umsetzungsschritte Ihrer Digitalisierungsprojekte im Auge zu behalten und zu optimieren.

CHECKLISTE

1. GENAUE ZIELVEREINBARUNG ✓

Formulieren Sie die Ziele des Projekts klar und allgemeinverständlich. Nicht nur das Projektteam, auch alle mittelbar Beteiligten sollten wissen, worum es geht. Das fördert die gemeinsame Zielorientierung und beugt Missverständnissen vor.

2. KOMPETENTES KERNTTEAM ✓

Ein nicht zu großes interdisziplinäres Kernteam, das diverse Qualifikationen, Kompetenzen und Erfahrungen von Mitarbeitern vereint, kann die Effizienz geplanter Digitalisierungsprojekte erhöhen.

3. AGILES PROJEKTMANAGEMENT ✓

Das Aufteilen des Projekts in überschaubare Schritte (Sprints) versetzt das Team in die Lage, schnell und flexibel auf Veränderungen zu reagieren. Ergänzt durch kurze tägliche Meetings (Dailys) arbeitet das Team produktiver und kommt schneller zu Teilergebnissen.

4. ETAPPENZIELE DEFINIEREN ✓

Definiert die Planung Ihres Digitalisierungsprojekts „Meilensteine“ auf dem Weg zur Umsetzung, werden Erfolge schneller sichtbar, Projektfortschritte lassen sich besser überprüfen und kommunizieren. Das stärkt die Akzeptanz im Unternehmen und das Vertrauen aller Projektbeteiligten.

5. OFFEN KOMMUNIZIEREN ✓

Informieren Sie alle am Projekt Beteiligten regelmäßig über den Projektfortschritt. Entwickeln Sie Strategien, wie mit Kritik oder Widerständen umgegangen wird. Signalisieren und etablieren Sie die Bereitschaft, Fragen und Bedenken ernst zu nehmen. Leisten Sie unermüdlich Überzeugungsarbeit und kommunizieren Sie jederzeit transparent. Sammeln Sie kontinuierlich Feedback und evaluieren Sie den Projektfortschritt regelmäßig, um Veränderungen frühzeitig zu erkennen und erforderliche Kurskorrekturen rechtzeitig einleiten zu können.

KI-Führerschein für Unternehmen.

Der KI-Führerschein ist ein Qualifizierungsangebot des Ausbildungsverbunds Olefinpartner gGmbH (AvO) Schkopau in Zusammenarbeit mit qualifizierten, von Google beauftragten Dozenten.

Ziel des Programms ist es, einen sicheren, reflektierten und praxisnahen Umgang mit künstlicher Intelligenz zu vermitteln. Das Projekt wurde zunächst speziell für Auszubildende entwickelt und dort erfolgreich erprobt.

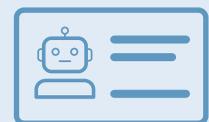
Ab sofort können auch Unternehmen und ihre Mitarbeiter den KI-Führerschein erwerben.

Seminarinhalte:

- Wie funktioniert KI?
- Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von KI-Tools
- Wie kann KI im Arbeitsalltag sinnvoll genutzt werden? uvm.

Vorteile für Unternehmen:

- Sensibilisierung für KI-Einsatz, Risiken und Chancen
- Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit im digitalen Wandel
- Aufbau zukunftsrelevanter Kompetenzen



Die volle Dosis Wirtschaftskraft

Beraten werden. Wissen erwerben. Informationen erhalten. Dokumente beantragen – das und mehr geht bei der IHK inzwischen digital. Und sie ebnet Unternehmen auch Wege in die digitale Welt.

Services

Ursprungszeugnisse und andere Handelsdokumente

online beantragen: Nach einmaliger Registrierung können die digital eingereichten Anträge von der IHK taggleich bearbeitet werden.

www.ihk.de/halle/Ursprungszeugnis

So funktioniert auch das Beantragen von **Zollpassierscheinen (eCarnet)**.

www.ihk.de/halle/eCarnet

Bürgerschaftsstellungen: Die administrative Abwicklung von Stellungnahmen zu Bürgerschaftsanträgen mit der Bürgerschaftsbank Sachsen-Anhalt erfolgt digital.

<https://st.ermoeglicher.de/de>

Wissen am Puls der Zeit: Die IHK bietet ein breites Spektrum an Webinaren zu aktuellen Wirtschaftsthemen und unternehmerischem Alltagswissen an. Von A wie Arbeitskräfte bis Z wie Zollrecht. Das gesamte Teilnehmer- und Evaluierungsmanagement läuft digital. Darüber hinaus bietet die **Digitale Wissens-Mediathek** der IHK auf YouTube zahlreiche Videos mit wertvollen Tipps für den Unternehmensalltag.

www.ihk-praxiswissen.de

Beratung auf kurzem Weg: Ob Gründung oder Krisenbewältigung, Nachfolgeregelung oder internationales Geschäft, Branchenspezifisches oder Weiterbildung – ihre Beratungskompetenz bietet die IHK auch online an. Dazu gehören auch alle relevanten Fragen der Digitalisierung von der Geschäftsidee über rechtliche Neuerungen bis hin zum Schutz des Know-hows.

www.ihk.de/halle/gruender

Unsere gesamten Leistungen von A-Z finden Sie auch unter www.ihk.de/halle/ihk-leistungen

Marktplatz für Nachfolgevermittlung: Die bundesweite Unternehmensbörse „nexit-change“ unterstützt aktiv beim Suchen und Finden von Unternehmensnachfolgern.

www.ihk.de/halle/nexit-change

Umfangreiche Informationen: Branchenspezifische Newsletter und E-Mail-Services, Publikationen oder auch die „Mitteldeutsche Wirtschaft“ gibt es über unsere Website.

www.ihk.de/halle/informationsservice

www.ihk.de/halle/fachinformation

www.mitteldeutsche-wirtschaft.de



Bildung

Das IHK-Bildungsportal

#BerufsbildungOnline bündelt alle digitalen Services rund um die berufliche Aus- und Weiterbildung. Der kurze Weg für Ausbildungsunternehmen und Azubis sowie Prüferinnen und Prüfer.

www.ihk.de/halle/bildungsportal

Das **digitale Berichtsheft**. Auszubildende können ihre Ausbildungsnachweise online führen. Jederzeit, von überall. Das vereinfacht die Kommunikation und den Freigabeprozess mit den Ausbildern.

www.ihk.de/halle/berichtsheft





Initiativen

Mit dem Wettbewerb „Azubi4ID“ motiviert die IHK Halle-Dessau in Kooperation mit weiteren Kammern Azubis, Ideen zur Digitalisierung in ihren Ausbildungsbetrieben zu entwickeln.

www.ihk.de/halle/Azubi4ID

JETZT#KÖNNENLERNEN ist eine bundesweite Azubi-Mitmachkampagne mit vielen Tools für Betriebe und Azubis.

www.ausbildung-macht-mehr-aus-uns.de

Förderung

Digitalisierungsprojekte:

Kleine und mittlere Unternehmen werden über mögliche Förderprogramme, Darlehen und Zuschüsse informiert. Dazu gehört u. a. das Programm „Sachsen-Anhalt DIGITAL INNOVATION“. Es fördert Investitionen in die Digitalisierung von Geschäftsmodellen, Prozessen sowie in die IT-Sicherheit.

www.ihk.de/halle/digital-innovation

Cyberangriffe nehmen zu – Was tun?

Der Cybersicherheitsmonitor 2025 des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und der Polizei belegt eine deutliche Zunahme von Cyberangriffen. Was sind die Ursachen? Wie können und müssen sich Unternehmen besser schützen?

Aktuelle Bedrohungslage in Deutschland

Das Bundeskriminalamt (BKA) hebt hervor: Die Bedrohungslage ist inzwischen komplexer, denn die Grenzen zwischen finanziell und politisch motivierten Cyber-Gruppierungen verschwimmen mehr und mehr. Die größten Bedrohungen sind weiterhin Ransomware-Angriffe und das Ausnutzen von Schwachstellen, wobei sich die Angreifer zunehmend professionalisieren. Bei Ransomware-Angriffen werden Systeme oder Daten gesperrt und erst nach Zahlen eines Lösegelds wieder freigegeben.

Monitoring beobachtet wachsende Sorglosigkeit bei Nutzern

Ein überraschendes Ergebnis des Cybermonitors 2025 ist ein paradoxer Trend: Obwohl das Risikobewusstsein in der Bevölkerung hoch ist, verzichten viele Nutzer auf regelmäßige Updates und sinnvolle Schutzmaßnahmen.

So sank die Anwendung der Zwei-Faktor-Authentisierung. Auch automatische Software-Updates werden seltener genutzt.

Europäische Union setzt Rahmenbedingungen

Seit Dezember 2024 in Kraft schreibt der Cyber Resilience Act (CRA) der EU erstmals europaweit verbindliche Cybersicherheitsanforderungen für Produkte mit digitalen Elementen fest. Der CRA verpflichtet Hersteller, die Sicherheit über den gesamten Produktlebenszyklus zu gewährleisten. Dazu gehören die Lieferung ohne bekannte Schwachstellen („Security by Design“), die Pflicht zur Bereitstellung von Sicherheitsupdates und die Meldung von aktiv ausgenutzten Schwachstellen an die EU-Behörde ENISA innerhalb von 24 Stunden.

Bereits Anfang 2023 setzte die EU mit der NIS-2-Richtlinie neue Mindeststandards für die Sicherheit von Netz- und Informationssystemen, um in der gesamten EU ein höheres und einheitliches Niveau für Cybersicherheit zu schaffen.

Was bedeutet das für Unternehmen?

Neben Wesentlichen Einrichtungen (Essential Entities) zur Absicherung der kritischen Infrastruktur werden in der NIS-2-Richtlinie wichtige Einrichtungen (Important Entities) benannt, zu denen auch Unternehmen zählen, die zuvor nicht reguliert wurden.

In diese Kategorie fallen zahlreiche Mittelständler, die mindestens 50 Mitarbeiter beschäftigen bzw. mit mehr als 10 Millionen Euro Jahresumsatz oder Bilanzsumme ausweisen. In besonders sensiblen Sektoren (z. B. digitale Dienstleistungen) gilt die Richtlinie unabhängig von der Unternehmensgröße.

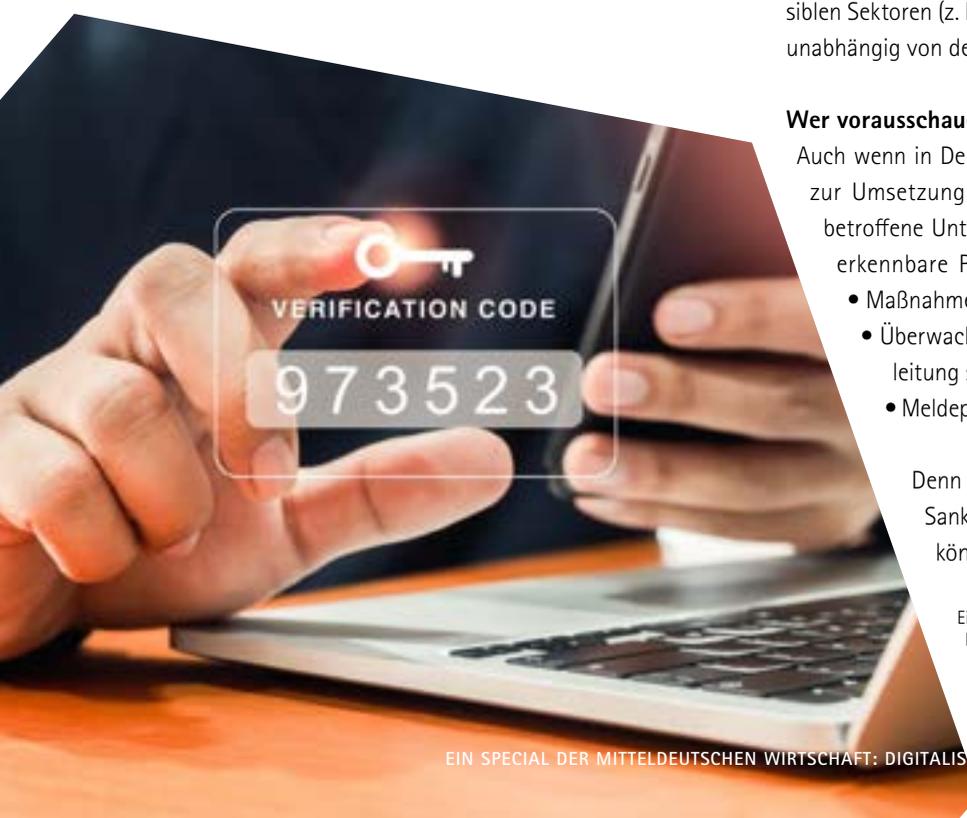
Wer vorausschauend handelt, ist gut beraten

Auch wenn in Deutschland bisher keine gesetzliche Regelung zur Umsetzung der NIS-2-Richtlinie vorliegt, sollten sich betroffene Unternehmen rechtzeitig auf im Gesetzentwurf erkennbare Pflichten vorbereiten. Dazu gehören u. a.:

- Maßnahmen zum Risikomanagement,
- Überwachungs- und Schulungspflicht der Geschäftsleitung sowie
- Meldepflichten an Behörden bei Sicherheitsvorfällen.

Denn künftig haben Aufsichtsbehörden Prüf- und Sanktionsbefugnisse. Verstöße gegen die Richtlinie können mit Bußgeldern geahndet werden.

Ein Ergebnis des Cybermonitors 2025:
Die Anwendung der Zwei-Faktor-Authentisierung sank, obwohl das Risikobewusstsein in der Bevölkerung hoch ist.



Cybersicherheit stärken

Die **NIS-2-Richtlinie** ist die zweite EU-Richtlinie zur Netzwerk- und Informationssicherheit (veröffentlicht im Amtsblatt L333 der Europäischen Union) zur Stärkung der Cybersicherheit. Ziel ist es, die digitale Infrastruktur in der EU besser vor Cyberangriffen zu schützen. Informationen, Hilfestellungen und Workshops zur Umsetzung bietet u. a. die IHK Halle-Dessau.



MEHR INFOS ONLINE

www.ihk.de/halle/nis2

Weitere Angebote für Unternehmen

Die vom Bundeswirtschaftsministerium ins Leben gerufene Transferstelle Cybersicherheit bündelt bundesweit Angebote rund um das Thema Cybersicherheit und bietet kostenfreie Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen, Start-ups und Handwerksbetriebe. Mit dem CybersicherCheck (siehe QR-Code) finden Sie heraus, wo Sie stehen und wie Sie Angriffen vorbeugen können. CyberDialoge bieten die Möglichkeit, Fragen loszuwerden und die CybersicherNotfallhilfe leistet im Ernstfall erste Hilfe. Vor Ort unterstützen Sie die regionalen Zentren im Netzwerk wie Mittelstand-Digital in Magdeburg.



MEHR INFOS ONLINE

www.transferstelle-cybersicherheit.de



Roboter beim
Zentrum Mittelstand
Digital

Mittelstand-Digital Zentrum Magdeburg startet neue Veranstaltungsreihen

Online & unSichtbar? – Ihre Onlinesichtbarkeit erhöhen

Diese Reihe begleitet Sie über ein halbes Jahr mit praxisnahen Präsenz-Workshops rund um Social Media und digitales Marketing sowie den gezielten KI-Einsatz für bessere Sichtbarkeit. Ideal für KMU ohne Marketingabteilung.

KI kurz informiert

In 45-minütigen Online-Formaten erhalten Sie einen Einstieg in KI-Themen wie den Einsatz von KI-Tools im Unternehmensalltag und in der Ausbildung. Ideal für Führungskräfte und Mitarbeitende, die sich kompakt informieren möchten – kostenfrei und bequem per Webinar.

Low Code & No Code trifft KI

Daten sind der Schlüssel zu Effizienz, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit. Diese Veranstaltungsreihe zeigt Ihnen, wie Sie den Zugang zu Daten verbessern können – ganz ohne tiefgreifende IT-Kenntnisse. Entdecken Sie im Oktober, wie Low-Code/No-Code-Technologien datenbasierte Innovation für alle zugänglich machen.

Zur Veranstaltungsreihe informieren und Termin buchen:



MEHR INFOS ONLINE

www.digitalzentrum-magdeburg.de

VORMERKEN! Mittelstand-Digital Kongress am 13. November 2025 in Berlin

Zentrale Fragen rund um KI und Cybersicherheit stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Veranstalter wollen mittelständische Unternehmen aller Branchen informieren und dabei unterstützen, das erworbene Wissen praktisch anzuwenden. Vor Ort können Sie beispielsweise eine KI-Sprechstunde besuchen.



MEHR INFOS ONLINE

www.mittelstand-digital.de

ENERGIE UND KLIMA

TECHNOLOGIE
UND INNOVATION

INVESTITIONEN

WETTBEWERBS
FÄHIGKEIT
stärken!

FACHKRÄFTE

BÜROKRATIEABBAU

INFRASTRUKTUR

Zurück an die Spitze

Der Süden Sachsen-Anhalts steckt voller unternehmerischer Ideen. Trotzdem stagniert die Wirtschaftsentwicklung, ist unser Wohlstand in Gefahr. Die Ursachen dafür sind greifbar: hohe Energiepreise, Arbeitskosten und Unternehmenssteuern, überbordende Bürokratie, bröckelnde öffentliche Infrastruktur, wachsender Arbeits- und Fachkräftemangel und eine schleppende Digitalisierung. Höchste Zeit für einen Neustart! **Was dafür nötig ist? Wettbewerbsfähigkeit stärken!**

Unser Logo zum IHK-Jahresthema 2025 verdeutlicht: Vieles ist nicht mehr stimmig. Damit wir unsere Wettbewerbsfähigkeit wiedererlangen können, müssen die Rahmenbedingungen in Einklang gebracht werden. Wir arbeiten aktiv daran, die Rahmenbedingungen wieder auf Wettbewerbsfähigkeit auszurichten.



Diskutieren und gestalten Sie unser Jahresthema 2025 mit!

Ihre IHK Halle-Dessau auf LinkedIn:

@IHK Halle-Dessau



Industrie- und Handelskammer
Halle-Dessau

www.ihk.de/halle

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT
stärken!

